Darstellendes

Spiel

Nr.4 ´04 Tirol

WEKU®

objekteinrichtungen

BÜHNENTECHNIK

Den Vorhang auf für Ihre Ideen

Bühnentechnik
Podeste, Bühnenkabinette,
Alutraversen, Tribünen,
Vorhangzüge, Vorhangschienen

Projektionsflächen
Rollbildwände, Spannbildwände,
Horizonte, Folien

Textilien
Molton, Nessel, Malleinen,
Bodentücher, Netze, Vorhänge

Verdunkelungen
Totalverdunkelungen vertikal
und horizontal,
Verdunkelungsvorhänge

Konfektion
Alle Näharbeiten, auch grossflächige
Horizonte und komplizierte
Raffvorhänge.

Montagen
Professionell, prompt und zuverlässig
durch eigene Monteure

**Unverbindliche und
kostenlose Beratung**
unter
07242/45 07 90
0664/225 33 14

WEKU®
objekteinrichtungen

Carl-Blum-Straße 3-5 • A-4600 Wels
tel.: +43/7242/450/7 0 • Fax: +43/7242/450/7 19
E-Mail: office@weku.co.at • www.weku.co.at

Wunderliches im warmen Winterzelt zu Schwaz

Herzlich lädt Schwaz die freie Theaterszene unter ihr Dach, in ihr "Zelt der Wunder". Einmal mehr macht sich die Silberstadt damit zum Tiroler Zentrum der mobilen Kleinkunst - Theaterszene und fordert zur Vernetzung von Initiativen dieser Art heraus.
Seit Jahren geistert die Idee eines "Kleinbühnenkonzeptes" durchs Land. Nun zeigen "beiläufig" die Schwazer, wie es sich umsetzen lässt.
Rot und blau von außen, von innen exklusiv festlich, bunt und aufregend – ein Ort des Staunens und der Feste. Außerdem lässt sich im gut beheizten Zelt vorzüglich Essen und Trinken.

Elvis – now or never – eine musikalische Reise zurück nach Las Vegas (der internationale Elvis-Champion Bernie Bennings und seine Live-Band)
Mystery Dinner – ein Mitmachkrimi mit Gala-Menü,
Szenen einer Ehe von Loriot und der bekannte Sketch **Dinner for one** mit Miss Sophie und Butler James.mit Margot Mayrhofer und Lukas Lobis in der Regie von Rudio Ladurner
Duo Katastrophal, ein neues Duo, Andreas Elenter und Markus Rupert mischen sich in die Tiroler Comedy-Bühne und rühren heftig in den Kochtöpfen zur "perfekten Jause" um
Unter Tag das dritte Programm der Tiroler Kabarettisten Daniel Lenz und Harald Haller
Die lange Nacht des Kabaretts Das Neueste mit Klaus Eckel, Pepi Hopf, Martin Kosch und Thomas Stipsits
Die Piefke-Saga als Musical, zur Draufgabe eine Uraufführung!

www.zeltderwunder.at
www.beilaeufig.at

Ausführlich nimmt "Spiel" 4/2004 das Thema "Faust" und die Theaterregion Osttitol unter die Lupe. Auch in weiteren Heften wollen wir (Priska Terán, Mag. Hermann Freudenschuss Dr. Ekkehard Schönwiese, Mag. Armin Staffler und für Korrektur Dagmar und Erich Konrad) Schwerpunkte setzen, dabei aber nicht auf die Dokumentation des Bühnengeschehens im Land vergessen. " E. Schönwiese

4 *Spiel -Thema* Faust in Tirol
Vorspiel im Himmel
5 Innsbruck, Erl,
6 Inzing,
8 Hall,
9,10 Südtirol, Hötting,
11 Telfs, Lienz, Thaur,
12 in der Pädagogik
14 *Forumtheater* Wie die Faust
15 aufs Auge
17 *Im Focus* Weibsteufel in Rietz
18 *Festival* Vorschau auf 2005,
19 Rückblick auf Figurentheater
20 *Spiel-Ausbildung* Start mit
Langzeitlehrgang; das
21 "Institut für Theater"
22 *Bezirk im Spiel - Osttirol*
23 Nikolsdorf
24 Thurn, Assling, Tristach,
25 Dölsach, Virgen, Nußdorf-
26 Debant
28 *Kritik /Premieren* *Thiersee*
"Wenn die Liab net wär´";
29 *"Der verkaufte Großvater" in*
Grinzens und Schwaz
30 *Oberperfuss, Wattenberg,Zirl,*
"das elektrische Herz"
31 *in Niederndorf*
32 *Aus dem Spielplan*
Hochsaison November
34 *Ethnologie/Spielforschung*
35 *Kurz notiert*
36 *Feste/Feiern* Brixen i.T. und t
37 Tirol- Bayern in Reutte
38 *Kinder und Jugend*
39 *Portrait* Claudia Lugger

Faust und Mephisto in ungewöhnlicher Gestalt

Workshop beim Figurentheaterfestival

Musik, Spiel, Tanz mit Hildegard Kollnig in Osttirol

"´s elektrische Herz" in Niederndorf

Landesjugendtheater auf Rekordkurs

Das Büro des Theaterverbandes Tirol ist von Weihnachten an bis zum 10. Jänner geschlossen.
Die Funktionäre und die Angestellten des Verbandes wünschen allen Theaterfreunden des Landes besinnliche und ruhige Festtage.

gegen mit und ohne Goethe, experimentell und klassisch Faustisches allerlei Art in Tirol Schulspiel, Figurentheater, Volksschauspiel

Faust

Vorspiel im himmlischen Tirol

Wenn da nicht der Teufel mit im Spiel ist! “Faust” hat Hochsaison. Mit “Faust” eröffneten die Zwickauer im Oktober 2004 die fünften internationalen Tiroler Figurentheatertage. Im Frühjahr gaben junge Sänger der Musikhochschule Innsbruck “Faust” in einer szenisch reduzierten Fassung, inszeniert von Günther Lieder, zum Besten. Der kennt den Stoff wie seine Westentasche. Immerhin war er der Mephisto in der Travestie “Faustmarod”, mit der er vor Jahren auf fahrenden Brettern teuflisch verführend durch Innsbrucks Straßen gondelte. Faustverliebt hat sich gerade auch Kammerschauspieler Helmut Wlasak in sein Studiergemach zurückgezogen, um seine Faust-Vision für das Thaurer Schlössl 2005 vorzubereiten. Es ist gerade einmal ein Jahr her, dass die Volksschauspiele Telfs Goethes ”Urfaust” volkstheatermäßig auf die Bretter, die Magie bedeuten, gezaubert hatte. Im November 2004 demonstrierte Wiens alternativ-pädagogische goethianische Akademie “Faust eins und zwei”. Innsbrucks Waldorfschule kam bereits im Frühjahr mit “Faust” als dem Spiel der Spiele Steiner´scher Pädagogik heraus. Braucht es noch mehr Anlässe, um ein aktuelles Heft über Theater in Tirol mit dem Schwerpunktthema “Faust” zu versehen? Bitte! Vor genau hundert Jahren erschien das Buch der Bücher über das “Höttinger Peterlspiel” von Rudolf Jenewein. Und was ist darin abgedruckt? Erraten! Der Tiroler Figurentheaterfaust. Und sollte da jetzt immer noch ein Argument fehlen, um die Sache spruchreif erscheinen zu lassen, dem sei von einer Schulaufführung der Gruppe “Bühnenschuss” erzählt. Weiters sei an das Faustexperiment des Inzinger Theatervereins ebenso erinnert wie an den “Erler Faust”. Schließlich und endlich sei auch noch darauf hingewiesen, dass sich der berühmte Dr. Faust höchst persönlich einmal in Innsbruck aufgehalten haben soll, was im “Volksbuch vom Dr. Faust” festgehalten ist. Und wenn in dieser Weise schon einmal ein Teil erwähnt ist, soll

auch noch auf die Gattung der Geschichten rund um faustische Teufelsbündler in Tirol verwiesen werden. Norbert Hölzl kümmerte sich darum und ließ nicht nur den “Teufel als Diener” (Dimas) auf Schloß Bruck (Lienz), sondern auch den Südtiroler “Prettauer Faust” wieder auferstehen. Bei all dem harrt immer noch der “Pfeifer Huisele” auf seine theatralische Auferstehung.
Ein dubioser Gelehrter, der einen Pakt mit dem Teufel eingeht, zwischen Lust und Frust hin und her pendelt, ein unschuldiges Mädchen schwängert und wie auch immer ein verabscheuenswertes zweifelhaftes Erdenleben jenseits des Christenglaubens führt, ist auf der Bühne jedenfalls gefragter als das Heer der Helden der Nation.

Faust in Erl

Es gab eine Zeit, zwischen 1970 und 1994, da kam es in Erl in Jahren zwischen Passionsspielen zu Volksschauspielen nach Art modernen Welttheaters. Zunächst wurde das Osterspiel von 1613 durch Paul Kamer in eine spielbare Form gebracht. KS Helmut Wlasak führte Regie. Die Musik schrieb Cesar Bresgen, dirigiert von Gustav Kuhn, der heute die “Tiroler Festspiele Erl” leitet. Das letzte Zwischenspiel, 1994, war “Der Erler Faust” (Text und Regie Ekkehard Schönwiese, Musik Peter Jan Mathée, Choreographie Reda Roshdy). Es bekannte wenige Tage vor der EU-Abstimmung, Farbe zu heissen Themen der Globalisierung und verknüpfte tradierte Motive rund um den Stoff direkt mit Entscheidungsfragen der Gegenwart. Interventionen dieser Art gelingen recht selten und im außerberuflichen Volksschauspiel am ehesten.
Zum Inhalt: Ermattet und gezeichnet vom Kampf um das Bewahren und Erhalten regionaler Strukturen in der alten Welt Europa erkennt der aus einem Tiroler Dorf stammende wissenschaftliche Berater des EU-Parlaments Dr. Heinrich Faust, dass er sich mit all seinen Bemühungen umsonst abgestrampelt habe. Mit allen Mitteln der Forschung und seiner Gelehrtheit auf der Suche nach dem Glück aller, findet er am Ende nicht Genugtuung und Ruhe, sondern Leere in sich selber und es gehen ihm die Augen darüber auf, das Glück der Menschen zum Preis der Gleichschaltung von Massen verkauft zu haben. Diese seien zunehmend dazu verdammt, willige Käufer und Maschinen der Selbstzerstörung zu werden. Individualität habe keinen Platz mehr in einer gleichschaltbar gemachten Welt, die Rechenbeispiele an Menschen anstellt, diese nur mehr als Material für Quoten und Bilanzen verwendet. Um wenigstens die drohende globale Katastrophe des Zornes wider die alte Welt zu verhindern, habe er, Dr. Heinrich Faust, neuartiges Saatgut zur Beseitigung des Hungers auf der Welt entwickelt. Aber auch da habe er sich umsonst bemüht und nur dem Realitätsverlust der Mächtigen Vorschub geleistet. Krank an der Realität wird dem forschungsmüden Magier Heinrich Faust die Geisteswissenschaft zur Droge. "Ich erlebe an mir Zustände, die sich nicht erklären lassen.” Im Rausch hört er das Singen der Elemente und überlässt sich seinen kulturmorphologischen, apokalyptischen Visionen.
Das Erler Faustspiel hinterfragte am Vorabend des EU- Beitrittes Österreichs und der Entsendung eines Kommissärs für Landwirtschaft Zustände, über die Mephisto resümiert: “Ihr habt einen Pakt mit mir geschlossen,

ihr Forscher und Planer der Zukunft. Ihr folgt Euren Trieben und seid der Treibstoff für eine gewaltige Explosion. Ganz nach meinem Geschmack.”
Die Geschichte vom Faust ist am Ende nur in der klassischen Version von Goethe versöhnlich.

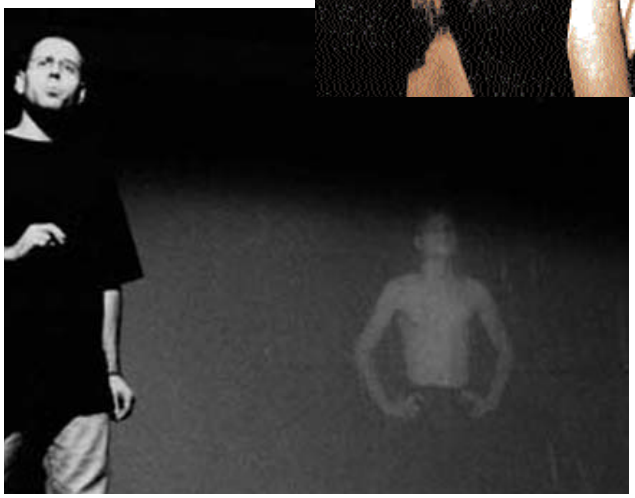
Faust in Inzing

Zu den wohl bemerkenswertesten Interpretationen des Faust - Stoffes der letzten Jahre in Tirol zählt “Crossover Faust” des Theaterverein Inzing. Über die Intentionen der stilistisch und inhaltlich hoch entwickelten Truppe klärte sie wie folgt auf: “Unsere Produktion mit Premiere für Nov. 2001 gründet sich auf die Idee, die immanente Gesellschafts-

kritik der Goethe -Texte in eine zeitrelevante Umgebung zu stellen. Der Umgang mit dem Klassiker in der Schule, in den Medien, in der Literatur etc. führte uns in einen Diskussionsprozess, machte uns neugierig. Eine Reihe von Fragen standen am Anfang: Was ist für uns „des Pudels Kern“ in Goethes Faust? Was fasziniert uns? Was stößt uns ab? Was bleibt als „ewig menschlich“ relevant? Wo sind die Spannungsfelder zwischen Peinlichkeit und der Ergriffenheit, die im Theater funktionieren? Der Ausgangspunkt für unsere experimentelle Produktion ist die individuelle Annäherung an den Faust - Stoff in einer für die Theatergruppe adaptierten Fassung unter Verwendung von zeitgenössischen Texten. Durch textliche und szenische Überblendungen werden aktuelle Inhalte (Mitschnitte von Alltagsgesprächen, Werbespots, Songtexte, Texte aus Aufnahmeprotokollen sozialer Institutionen, aus gesellschaftskritischer Literatur etc.) mit Auszügen aus dem Goethe-Drama verwoben und revueartig montiert. Als zweite „Ebene“ fungiert ein Stummfilm, der in der Ästhetik der 20er Jahre die theatralische Aktion ergänzt.

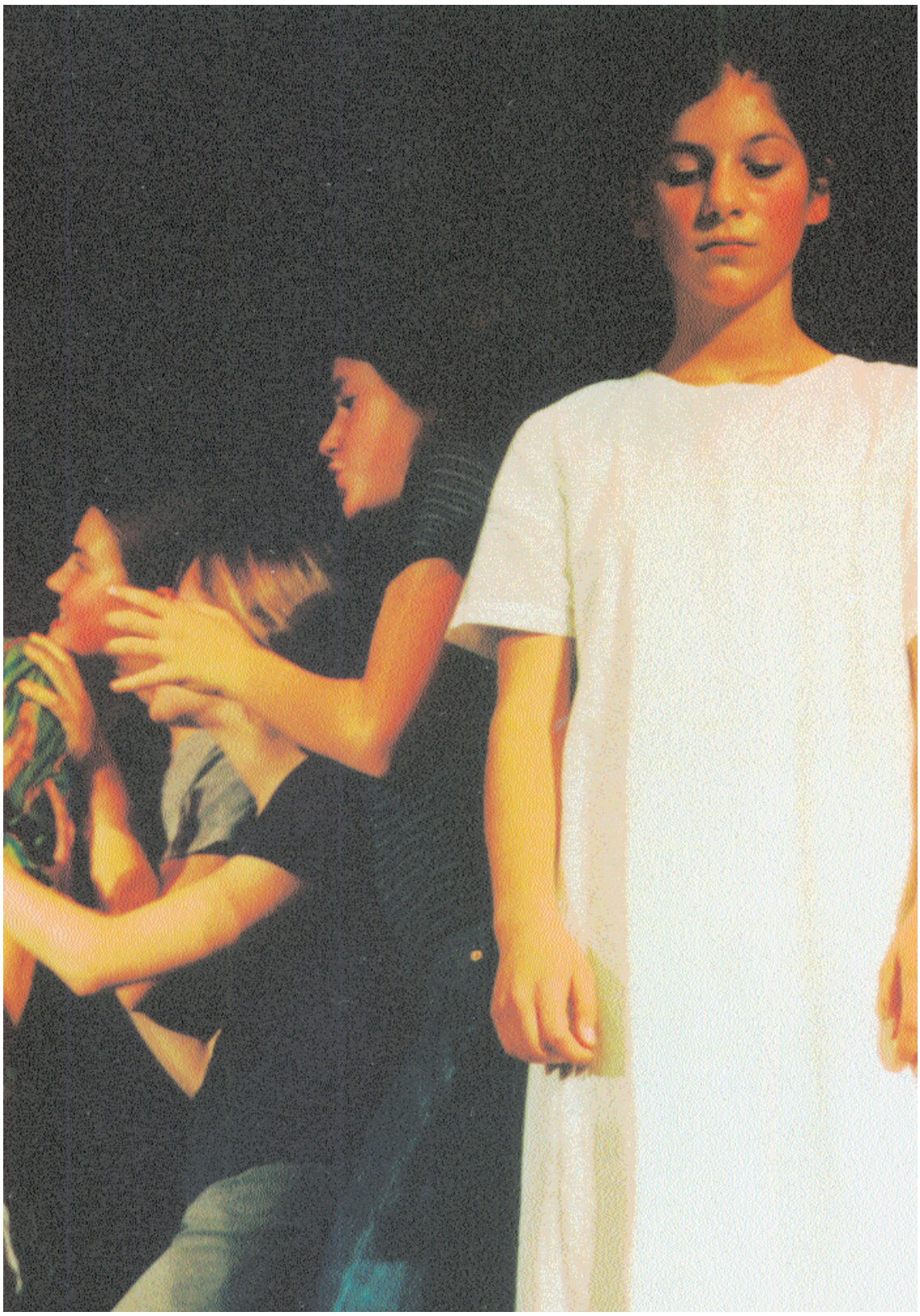
Faust in Hall

Vom respektlosen Umgang mit klassischen Texten am Beispiel einer Faustaufführung am Gymnasium in Hall. "Ja, dürfen sie denn das?" soll der gute, alte Kaiser erstaunt gefragt haben, als ihm gemeldet wurde, dass vor den Toren das Volk murrte und nach demokratischen Reformen rief.



"Ja, dürfen sie denn das?" mag mancher Liebhaber klassischer Literatur fragen, wenn ihm zugetragen wird, dass junge Leute mit klassischen Texten spielerisch umgehen.
Als Lehrer für Darstellendes Spiel habe ich mich gemeinsam mit meinen SchülerInnen 1996 an den " Faust" gewagt: Bereits der Titel war programmatisch: "ein fäustchen- weit von Goethe entfernt". Wir wollten Faust als Material benutzen, um unsere eigenen Wege zu gehen. Nicht Faust stand im Mittelpunkt, sondern die jungen Menschen, die über diesen Stoff sich mit sich selber auseinander setzten. *Mit dem Original sind wir wirklich nicht zimperlich umgegangen:*
- Zwar stammen einzelne Szenen aus dem Faust, andere aber direkt aus dem Lebensumfeld der SchülerInnen.
- Einzelne Passagen aus Schülerhand sind an die Sprache des Originals angelehnt, andere stehen im Dialekt.
- Manche Sätze stammen zwar direkt aus dem Original, sind aber teilweise willkürlich in eigene Szenen montiert.

Ein Beispiel aus dem Textbuch: (In der Ecke Chor der Burschen und Faust. Auftritt Chor der Mädchen, die ein Tableau der Sehnsucht bilden. (Sentimentale Musik, fast gesungen die



Sätze einzelner Mädchen:) -mit ihm den Sonnenschein genießen - in seinen Armen versinken -in seinen tiefen, blauen Augen baden (weitere aus den Assoziationen der SpielerInnen gewonnene Sehnsuchtssätze) Alle: Ich möchte, ich möchte, ich möchte (lassen sich am Boden nieder) Buschen (fasziniert): - Was seh ich? Welch ein himmlisch Bild zeigt sich in diesem Zauberspiegel! - Oh Liebe! Leihe mir den schnellsten aller Flügel und führe mich in ihr Gefild! -Das schönste Bild von einem Weib! Ists möglich, ist das Weib so schön? -Muss ich an diesem herrlichsten der Leiber den Inbegriff von allen Himmeln sehn? So etwas findet sich auf Erden? Mephisto: Ich weiß euch so ein Schätzlein aufzuspüren, und selig, wer das gute Schicksal hat, sie heimzuführen. Alle: Wo?

Nun kann man sich wirklich die Frage stellen, ist so ein Vorgehen legitim? Darf man so mit einem Text spielen? Schließlich bleibt oft nur mehr die Hülle, das Stück selbst und sein Gehalt gehen verloren und werden - so könnte man sagen - verraten. Wenn schon die SchülerInnen ihre eigenen Probleme thematisieren wollen, dann können sie dies doch ohne den Umweg über einen Klassiker in der direkten Auseinandersetzung tun?! Ich kann diese Argumentation verstehen und nachvollziehen, auch wenn ich sie nicht teile: Kein Theaterstück ist ein Wert an sich, ist unantastbar. Es steht im Spannungsfeld zwischen Autor, Regisseur und SchauspielerInnen.

Bereits von der Idee her verlangt es nach Bearbeitung. Wer will dann die Grenzen der Bearbeitung festlegen? Wer darf sagen, bis hier her und nicht weiter? Zum zweiten: Theaterstücke, vor allem Klassiker, sind ein gutes Kleid, in das man eigene Gedanken betten kann. Sie bieten den notwendigen Schutz, hinter dem es möglich ist, eigene Gedanken in verfremdeter Form anzubieten.

Und schließlich: Wenn die Vorlagen gut sind, dann kann ihnen der spielerische, sogar respektlose Umgang nicht schaden. Dies gilt ganz sicher für Goethes Faust: Dieser Text ist in seinen wesentlichen Teilen jung, er liebt es, wenn man mit ihm spielt.

Und Goethes "Faust" bleibt jung, wenn er bewegt wird, wie Faust sich schließlich auch immer bewegt hat. Denn wie heißt es so schön: "Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen..." Deshalb glaube ich: Ja, sie dürfen das!

Mag. Hermann Freudenschuss

Faust in Innsbruck

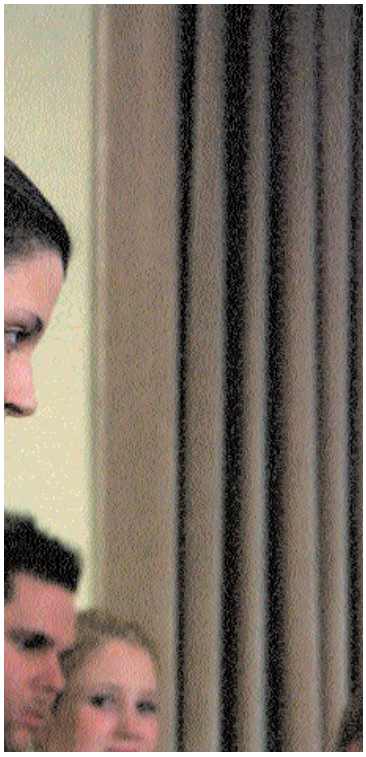
Kaiser Carolus war mit seiner Hofhaltung gegen Innsbruck kommen, dahin Doktor Faustus sich auch verfügt.

Fordert also der Kaiser den Faustus in sein Gemach, sagte ihm, dass ihm bekannt wäre, dass er ein Erfahrener in der Totenbeschwörung sei und einen Wahrsager-Geist habe; er bat ihn deshalb: "Nun, so hör mich, ich hab' einmal in meinem Lager viele Gedanken gehabt, wie vor mir meine Voreltern so in hohem Grad und Autorität gestiegen gewesen, und sonderlich, daß in allen Monarchien der großmächtige Kaiser Alexander Magnus eine Leuchte und eine Zierde aller Kaiser gewesen, desgleichen seine Gemahlin. Also ist mein gnädiges Begehren, daß du mir hierauf Antwort geben sollst." "Allergnädigster Herr, was die Person Alexanders und seiner Gemahlin betrifft, wie er zu sehen und gestaltet gewesen, will ich, soweit mein Geist es erlaubt, gern willfahren und ihn sichtbar erscheinen lassen.

Darauf ging Faustus aus dem Gemach des Kaisers, um sich mit seinem Geist zu besprechen, und ging dann wieder in des Kaisers Gemach hinein, um dem Kaiser anzuzeigen, daß er seinen

Wunsch erfüllen wolle, sofern er ihn nicht fragen und zu ihm reden wolle, worein der Kaiser einwilligte. Doktor Faustus tat die Tür auf, bald ging der Kaiser Alexander mit seiner Gemahlin herein in voller Gestalt, wie er im Leben zu sehen war: nämlich ein wohlgesetztes dickes Männlein mit einem dicken, roten, ausgebleichten Bart, rotwangig und streng blickend, als hätte er Basiliskenaugen.
Indessen dachte der Kaiser: Nun habe ich zwei Personen gesehen, die ich schon lange zu sehen begehrt habe. Jetzt wird es auch nicht fehlschlagen, wenn der Geist sich in solche Gestalt verwandelt haben sollte, daß er mich nicht betrügen kann.
Weil der Kaiser das besser in Erfahrung bringen wollte, dachte er bei sich: Nun habe ich so oft gehört, daß die Gemahlin des Kaisers hinten am Rücken eine große Warze gehabt hat. Ist sie bei dieser Erscheinung zu sehen, dann will ich es besser glauben. Er ging hin und hob ihr den Rock auf und fand die Warze, weil sie sich still wie ein Stock verhielt. Und dann verschwand sie. So ward dem Kaiser Carolo sein Begehren erfüllt, daß er zur Genüge überzeugt war.

Quelle: Nach dem Faustbuch in der Wolfenbüttler Handschrift, herausgegeben von H. G. Haile. Berlin 1963



Faust in Südtirol Pfeifer Huisele

In Flading in Ratschings bei Sterzing wurde 1620 ein gewisser Matthäus Pfeifer geboren, der sich später dem Teufel verschrieben haben soll. Der Nachwelt ist dieser Tiroler Faust nach dem Namen des Vaterhauses als Pfeifer Huisele bekannt. 1640 dürfte er die Bekanntschaft Matthias Pergers (der "Lauterfresser") gemacht haben, der ein Hexenmeister aus Brixen war. Viele Sagen rund um den Pfeifer Huisele decken sich mit jenen, die über den "Lauterfresser" erzählt werden. Anders als bei Goethe, handelt es sich bei diesem Tiroler Faust mehr um eine Eulenspiegelfigur denn um einen Magier. "Auf dem Hut trug Pfeifer Husiele ein kleines, nach vorne gebogenes Federlein, was Mut und 'Schneid' signalisierte. Doch trug er die Feder nicht links, sondern hinter der rechtsseitigen Hutschnur, was vom Bund mit dem Teufel kündete. Nach alten Berichten soll er überdies stets ein entblösstes Knie gezeigt haben, was ebenfalls als Zauberzeichen galt. Erzählt wird auch, der Ratschingser Hexenmann habe sich mit dem Versuch, andere Burschen in die Geheimnisse der Kunst des 'Schwarzen Engels einzuweihen, selbst das Grab geschaufelt. In Wirklichkeit ist der Pfeifer Huisele am 14. November 1680 im Alter von 60 Jahren in Meran verurteilt und von zwei Kapuzinerpatres zur Richtstätte begleitet worden.

Faust in Hötting

Vor genau 100 Jahren hat A. Rudolf Jenewein in einem Buch über “Das Höttinger Peterlspiel” neben “Don Juan” auch den Tiroler Figurentheaterfaust veröffentlicht. Seine Besonderheit: die lustige Figur des “Hans”. Der ist der “Kasperl” des Peterlspieles, hat aber doch eine ganz besondere Herkunft, nämlich keine. Er ist verwandt mit jenen armen Teufeln, die keine Familie, nichts geerbt haben und um´s Überleben kämpfen, für ein Stück Brot, für ein Dach über dem Kopf, für ein wenig Wärme, und wäre es nur die im Saustall. In der Figur lebt die Erinnerung an schreckliche Armut im 16. und 17. Jahrhundert weiter. Zu den Ärmsten gehörten die hausierenden “Tellerschlecker”, die ihren Humor als Überlebensstrategie entwickelten. “Hans”, der Diener im Höttinger Faust,

Wie wär´s
wieder einmal mit einem
Stück aus dem

Verlag
Ingeborg
Bieler

Fred Bosch
Hilde Eppensteiner
Hans Naderer
Hans Lellis
Carl Lingard
Helmut Schinagl
Emil Stürmer
Alfred Tuma
Ridi Walfried

u.v.a.

Heuberggasse 60
A 1170 Wien
Tel.: 01 485 51 57
FAX: 01 485 51 57 15
E-mail:

bieler.verlag@aon.at
members.aon.at
/bieler/verlag

ist demnach ein Nachfahre des barokken Theatertaugenichts “Dilledapp” (1648), der als Narr am Krater einer brodelnden Zeit umhertanzt.
Er begleitet den Magier so wie Sancho Pansa seinen Don Quixote und ist eine dubiose Erscheinung.
Im Vorwort zu besagtem Buch über das Höttinger Peterlspiel schreibt Rudolf Jenewein: “Heute hat man das herzliche Lachen trotz allen Fortschrittes vielfach verlernt. Das heutige Lachen ist wohl mehr das böse Lachen, das hämische oder das lüsterne oder wie es sonst immer heißen mag. Darum hat es aber auch nicht mehr jene reinigende Kraft, welche das Lachen adelte”, welches im Höttinger Peterlspiel noch zu finden sei.
Während der Ursprung des “Hans Wurst” bäuerlicher Natur ist, könnte man “Hans” als proletarisch bezeichnen. Der Bauer zahlt ihm, so beginnt das Peterlspiel vom Faust, keinen Lohn, also geht er in den Ausstand. Und weil ihm sein Herr Faulheit vorwirft, droht Hans in groben Worten mit dem Arbeitsgericht. Aber seine Grobheit ist nur die Reaktion auf das, wie sein Herr mit ihm umgeht: “Wo weard woll der Kerl flacken (liegen)? Er stinkt amea (ohnehin) als wia die Facken; Fressen kunn er woll als wia die Bear´n, aber faul und träg schon wie die Hear´n!” Als er seinem feudalen Dienstherren daraufhin empfiehlt, sich doch auch einmal eine Ruhepause zu gönnen, wird er fristlos gekündigt. Die neue Zeit brauche Arbeitstiere und keine unnützen Tellerschlecker.
Hans geht seiner Wege und trifft eine Zigeunerin, die ihm vorhersagt, Hans werde bald eine grosse Erbschaft antreten und einen Traumjob bei einem gewissen Dr. Faust bekommen.
Die Vorhersage geht alsogleich in Erfüllung.
Dr. Faust stellt ihn ein, weil er das Lachen verlernt habe, der Traurigkeit verfallen sei und deshalb einen Spaßmacher wie Hans brauchen könne, als Heilmittel gegen Melancholie und Grübelei, die aller Laster Anfang sei.
Hans tritt also seinen Kampf für die Lebenslust an und kann den Herrn Doktor aufheitern. In diesem Sinn bietet er wie jede wirklich lustige Figur an, den Teufel (nicht durch Belzebub sondern) mit Humor auszutreiben.
In dieser Art wieder jung und fröhlich geworden, beginnt sich der Grübler Dr. Faust wieder an das Leben zu erinnern. Und so kommt es denn in der Geschichte, bei der es bis auf einen Punkt ganz anders läuft als bei unserem hoch verehrten deutschen Dichterfürsten Geheimrat Doktor Wolfgang von Goethe, dass Faust nach Sex verlangt.
Die Frau, die er begehrt, ist aber keine unschuldige Jungfrau, kein bezaubernd schönes Bildnis, sondern ein Teufelsweib, mit der Faust rettungslos überfordert ist.
Bei Goethe ist Faust “der Mensch, der ewig strebend sich bemüht” und deshalb am Ende Erlösung verdient. Im Figurentheater ist Faust im Gegensatz dazu ein Domestizierungsneurotiker, der nach ungelebtem Leben nicht zwischen Geilheit und Liebe unterscheiden kann. Er ist samt seiner ganzen geistigen Kompensation und Umtriebigkeit triebhaft geblieben. Um das Chaos seiner Gefühle zu ordnen, bietet er dem Teufelsweib Lucinde sogleich blind die Verehelichung an.
Faust ist im Peterlspiel kein ewig strebender Forscher, der für seine Bemühungen am Ende erlöst wird, sondern ein beziehungsunfähiger Intellektueller, ein Lebensnarr!
Mit Stücken dieser Art übt das Volksschauspiel Kritik am Kult mit der nationalen, klassischen Hochkultur.
Goethes Faust, zuhöchst verehrt, hat auch seine schwachen Seiten. Goethe, so edel, gelehrt und tiefsinnig wie auch immer, war ein Fürstenknecht und ein deutscher Gelehrtenbürger.
Wer ihn unkritisch hoch verehrt, mag darüber nachzudenken beginnen, dass der “faustische Mensch” nach wie vor ein Zauberer ist.
Er meint, Kultur durch Triebverdrängung und Beherrschung retten zu können, ist aber zutiefst in die Barbarei verliebt. Unter dem Titel “Untergang des Abendlandes” beschrieb Oswald Spengler nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1918 den “faustischen Menschen”, das heißt, den deutschen Bildungsbürger als Todestriebtäter. Diese Dimension ist trotz aller visionären Kraft dem Faust des Geheimrates Goethe ziemlich fremd. In volkstümlichen Versionen, vom Volksbuch des 16. Jahrhundert angefangen, über Marlows Faust bis hin zu Grabbe und zum Figurentheater wird Faust nicht idealisiert, vielmehr wird hier die Gefahr des Rückfalles in die Barbarei zum Spielgegenstand.
(e.s.)

Faust in Telfs

“Ja, auch Goethe war einst jung und das hehre Bildungsgut aus des Dichterfürsten Feder ursprünglich ein frecher, experimenteller Text”, so präsentierten die Tiroler Volksschauspiele Telfs im Sommer 2003 ihren “Urfaust” und zitierten den Klassiker in seinen Sturm- und Drangjahren: “Schaut euch diese mechanistische, unsinnliche Welt an, diese Machtgier, diesen Fortschrittsdünkel”. Da war der Herr von Goethe noch kein Geheimrat. Der Studiosus opferte für seine Karriere so manche Beziehung. “Wozu das alles” läßt er später seinen Faust sagen. “Schluß mit Erkenntnis, jetzt kommen die Wonnen. Es müsste doch mit dem Teufel zugehen.” Der erste zwischen 1773 bis 1775 entstandene Entwurf sei, “eine Szenen- folge voll Saft und Kraft, satirisch und verwegen. Gretchen allerdings, um deren Drama sich im Urfaust alles dreht, die Kindsmörderin mit der reinen Seele und realem Vorbild, hat seine ganze Zuneigung.” Goethe hat das Manuskript verworfen. 1887 wurde es wieder aufgefunden und gehört seither neben Faust I und Faust II zum Standard - Bildungsbürgergut.

Faust in Lienz

Bald nachdem Prof. Dr. Norbert Hölzl seine Bücher über das Volksschauspiel im östlichen Tirol veröffentlicht hatte, wollte er prüfen, was von dem alten, volksbarocken Spielgut ins 20. Jahrhundert übertragen werden könne. Frucht dieser Überlegungen waren vor allem die “Tiroler Mysterienspiele” auf Schloß Bruck in Lienz. “Faust” war in zweierlei Gestalt das Thema, in Form einer Berarbeitung des “Prettauer Faust” und in einer Adaption des “Dimas”, die sich “Der Teufel als Diener” nannte. Vor allem letztere entschlüsselte die Geschichte des Teufelsbündlers Faust als Variante des Jedermannstoffes.

Damals war noch weder von “Telfer Volskschauspielen”, geschweige denn von jenen Freilicht - Sommerspielen die Rede, wie sie heute die Theaterlandschaft prägen.

Nachhaltig wirksam war der Impuls aus Lienz nicht nur durch das Engagement von Norbert Hölzl sondern auch durch den neulich verstorbenen Kameramann Anton Otto Eder. Am ersten Nov. 2004 kam es zu einer Retrospektive seiner zwingenden Art der Aufzeichnungstechnik am Beispiel der Produktion “Totentanz” (von Alois Johannes Lippl) aus dem Jahr 1981.

Die Erlebnisse mit den Lienzer Faust - Variantern waren für Norbert Hölzl Anlass genug für weitere Recherchen. Bei einem Gespräch kam er unter anderem auf die Episode einer Aufführung des Faust im Burgtheater zu sprechen, die 1935 den Text Goethes nicht unzensuriert ließ. Alles wurde gestrichen, was irgendwie als Kritik an der Kirche verstanden werden konnte.

Also hieß es im ersten Monolog: “Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, Und leider auch...” und da stockte der zensurierte Gelehrte schon, denn er durfte nicht “und leider auch Theologie” sagen, als ob nicht (fast) jedem der Burgtheaterbesucher der Text bekannt gewesen wäre.

Faust in Thaur

Dieses Kapitel ist noch nicht geschrieben. Vorläufig läßt sich nur berichten, dass Kammerschauspieler Helmut Wlasak mit den Proben zu Goethes Faust begonnen hat, der im Sommer, 2005, auf dem Thaurer Schloß zu sehen sein wird. Auf die Frage hin, wie denn das wohl mit Volksschauspielern möglich sei, verwies Wlasak besonders auf das Vorurteil, wonach Laienspieler bei ihrem Dialekt und dem Leisten ländlicher Lustspiele bleiben sollten. “Natürlichkeit ist eine Sache“, die sich bei ernsthaftem Bemühen einstellt. Wir haben nicht umsonst über hundert Proben angesetzt.” Zu dem Projekt

Wilhelm Köhler Verlag
D-80805 Ungererstr. 35 Tel.: 08936 15026 FAX:089/3615196 www.wilhelm-koehler-verlag.de office@wilhelm-koehler-verlag.de
Verlag und Vertrieb dramatischer Werke. Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an altbekannten und stets neuen bayerischen Dialektstücken: Sepp Faltermeier, Ulla Kling, Peter Landstorfer, Anton Maly, Max Neal, Walrter G. Pfaus, Julius Pohl, Franz Schaurer, Maximilian Vitus, Ridi Walfried u.v.m. suche auch unter: www.theatertexte.de und www.theaterverbandtirol.at

ermutigt haben Wlasak die Erfahrungen mit Nestroy in Tirol. Wenn man mit dessen Sprache einen Wiener Dialektkult betreibe, kommt der Witz des Spötters Nestroy unter die Räder.
Ähnliches könne auch über Faust gesagt werden. Da hätten wir die berühmten Vorbilder, allen voran Gründgens und Quadflieg so sehr im Ohr, dass wir Gefahr laufen vor lauter Anbetung der Sprache nicht mehr auf Inhalte zu hören. Es sei also eine reizvolle Aufgabe, Faust auf den Prüfstand einer Volksbühne zu stellen.

Faust, ein Paradefall der Waldorfpädagogik

Die Freie Waldorfschule Innsbruck bietet seit dem Schuljahr 2003/04 in allen Klassenstufen Theaterprojekte an.
Schauspiel, das Einstudieren eines Stückes, das Erlernen einer Rolle, die Zusammenarbeit, das Agieren hinter der Bühne, der erweiterte Literaturzugang, das Spiel, alles fördert zutiefst die Sinne, die Wachheit, das individuelle und soziale Lernen, die Verantwortung für den richtigen Einsatz, sonst bricht das Stück zusammen.

Faust in der Theorie
Die SchülerInnen der 12. Klasse haben die emotionalen Wirren der Pubertät hinter sich gelassen, beherrschen die

Kultur- und Schultechniken, sind einsatzbereit und vielfältig interessiert. Meistens (eigentlich an allen Waldorfschulen weltweit von Australien über Japan, Russland, USA, Chile …) wird jetzt Goethes "Faust" gelesen, da er eine Fülle von Themen anspricht: Sehnsüchte, Fähigkeiten, Liebe, Verrat usw.
Besonders herausgearbeitet hat Goethe die Frage nach dem Bösen und dem Umgang damit, hier vor allem auf den Gebieten Missbrauch der Wissenschaft und Missbrauch des Vertrauens.
Daran entzünden sich interessante, facettenreiche Gespräche, die die SchülerInnen anregen, den Faust-Stoff zu bewerten und zu beurteilen und Fragen an sich selbst zu stellen - die nicht unbedingt ausgesprochen werden müssen. Faust ist in "Faust I" destruktiv, in "Faust II" konstruktiv. An diesem Beispiel kann der 12.-Klässler begreifen, dass der Mensch zwar aufgrund seiner Konstitution begrenzt ist, aber viel erreichen kann, wenn er seine Kräfte richtig einsetzt.

Faust auf der Bühne
Letztes Jahr haben 16 SchülerInnen den Fauststoff nicht nur theoretisch im Unterricht behandelt sondern auch auf die Bühne gebracht. Unter der Leitung von Ulrich Eise entstand eine 2 ½ - stündige Produktion die unter anderem auch im Landesstudio des ORF zu sehen war. Faust I, Faust II und ein dritter selbst geschriebener Teil ergaben ein komplexes Stück. Dabei stand weniger der klassische Goethe im Vordergrund, vielmehr wurde versucht

einen aktuellen Bezug zur heutigen Zeit herzustellen. Tanz und Musikeinlagen wurden ebenso gekonnt eingesetzt, wie die Sprache der einzelnen SpielerInnen. Man spürte die Lust am Spiel und die Konzentration der einzelnen Mitwirkenden und das führte schlussendlich zu dem was es war, nämlich einer sehr gelungenen Aufführung.

THEATERVERLAG RIEDER

Bühnentheater in aller Vielfalt

Theater berührt

Manuela Daleth	**Vergiss nicht, dort ist die Tür...** (3 Damen/3 Herren/1 Mädchen) UA 2003 *neuebuehnevillach*
Manuela Daleth	**Und die Schatten fallen hinter dich** (3 Damen/1 Herr) UA 2004 *neuebuehnevillach*

Theater inspiriert

Franz Rieder	**Omas Himmelfahrt und zurück** (4 Damen/4 Herren)
Nestroy/Rieder	**Lumpazivagabundus** (3–5 Damen/9–12 Herren)
H. Gnade	**Jetzt geht die Uhr richtig** (5 Damen/5 Herren)
Joe Henselewski	**Lotti sieht Gespenster** (6 Damen/4 Herren)
Ulla Kling	**Die Ritter sind los!** (4 Damen/6 Herren)

Theater amüsiert

Regina Rösch	**Lieber einen Mann, als gar keinen Ärger** (4 Damen/4 Herren)
	Der ledige Bauplatz (4 Damen/6 Herren)
	Das verflixte Klassentreffen (5 Damen/6 Herren)
	Mord im Hühnerstall (4 Damen/5 Herren)
Franz Rieder	**Der Landfrauenausflug** (5 Damen/5 Herren)
	So san die Leut' (4 Damen/6 Herren)
	Maximilian, jetzt bist du dran! (5 Damen/6 Herren)
Wolfgang Bräutigam	**Die überfüllte Wohngemeinschaft** (5 Damen/6 Herren)
Jürgen Schuster	**Finger weg vom Internet, Opa** (4 Damen/4 Herren)
Josef Rauch	**Ein durchsichtiger Schwindel** (5 Damen/5 Herren)

Wir beraten Sie gern bei Ihrer Stückauswahl!
Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an:

Theaterverlag Rieder
Postfach 1164
D-86648 Wemding
Tel.: 09092-242
Fax: 09092-5607
eMail: info@theaterverlag-rieder.de

www.theaterverlag-rieder.de

THEATERVERLAG RIEDER

Forumtheater

Wie die Faust aufs Auge

Keiner kann es sich in der Distanz des Sehens gemütlich machen, jeder spielt mit.

(Die Zeit, Nr. 45,
28. Oktober 2004, S. 58)

Ein Artikel über Forumtheater? Über die Möglichkeiten eines interaktiven Theaters? Nein, ein Kommentar über Goethes Faust in Hamburg.

Es wäre zu schön gewesen. Natürlich müssen die Zuschauer auf ihren Rängen bleiben. Natürlich gibt es nur einen Faust-Darsteller. Natürlich nimmt die Geschichte ihren Lauf. Aber gerade der Faust hätte es in sich. In der Figur des Faust wird sich jeder wieder erkennen, auch Frauen sind Faust. Und wie viele Männer sind Gretchen? Der Facettenreichtum des Stückes bietet unzählige Möglichkeiten sich in die Geschichte nach Art des Forumtheaters einzuschalten und seine Version zu spielen. Nicht um das Stück zu verändern, nicht um Goethe ans Bein zu pinkeln, sondern um dem Faustischen in sich zu begegnen, oder dem Mephistischen, dem Gretchenhaften. Faust ist politisches und soziales Theater und ich könnte mir im Moment nichts Reizvolleres vorstellen als mit diesem gewaltigen Stoff zu experimentieren. An Hand der klassischen Dialoge ließe ich die Fragen von Gut und Böse, die Menschheitsfragen, die Gretchenfrage auferstehen, die SpielerInnen würden ihnen Fleisch geben und sich mit ihnen herumschlagen. Nicht möglich? Blasphemisch? Ich habe erlebt wie es mit Antigone, Medea, den Räubern, Hamlet aussieht. Warum nicht mit Faust. Jeder von uns kann sich Passagen aus dem Text aneignen, zu eigen machen, um dann zu schauen in wie weit sich das Eigene verändern lässt. Stellen Sie sich vor Sie wären Kreon. Sie möchten mit allen Mitteln Antigone vor dem Tod bewahren. Was würden sie anstellen? Ich hab's versucht und bin gescheitert. Vier Mal. Ich hab sie beschworen, gebettelt, bestochen, ihr gedroht, sie in den Arm genommen, versucht sie zu verstehen, war geduldig, liebevoll, empathisch bis zur Selbstaufgabe. Manchen Zuschauerinnen erschien ich weiterhin als Tyrann. Für Antigone war die Sache ohnehin klar, eine ausgemachte Sache von Beginn an. Sie würde sterben. Einige wenige honorierten meine verzweifelten Bemühungen. Was habe ich aus diesen Szenen nicht alles gelernt. Unzählige Parallelen tauchten vor mir auf und tun es immer wieder. Als ich mit 17 Jahren den Hämon in der Fassung von Jean Anouilh spielte war das alles so unendlich weit weg. Die Charaktere waren festgeschrieben und hatten nichts mit mir zu tun. Ich spielte Hämon, ich war es nicht. Zehn Jahre später war ich Kreon.

"Mit der Faust ins offene Messer"

(Titel eines Theaterstücks von Augusto Boal in dem er das Schicksal von Flüchtlingen schildert.

Wie würden Flüchtlinge, Asylwerber, MigrantInnen den Faust spielen? Wofür würden sie ihre Seele verkaufen? Keine Ahnung. Derzeit läuft jedenfalls ein Forumtheaterprojekt des Vereins Multikulturell gemeinsam mit dem Jugendrotkreuz, um über die Darstellung von (Alltags)Rassismus hinweg nach möglichen Umgangsformen für die Betroffenen mit dieser Problematik zu suchen. Betroffen sind dabei nicht nur die MigrantInnen, sondern gerade auch die Jugendlichen, die nicht einfach taub, blind und stumm spielen wollen. Eine bunte Gruppe von Jugendlichen (jüngere und ältere, weibliche und männliche, gläubige und laizistische) hat Szenen erarbeitet, in der sie den Fragen von gemischtkulturellen Freundschaften, bürokratischen Hürden und dem Tragen von Kopftüchern nachgehen. Das Jugendrotkreuz ist bestrebt die Szenen dann an ausgewählten Tiroler Schulen als Forumtheater zu präsentieren.

Schritt für Schritt zu vielen Frieden

Theater der Unterdrückten für angehende FriedenforscherInnen und ArbeiterInnen im internationalen Master's Program for Peace, Development, Security and International Conflict Transformation an der Universität Innsbruck

www.tirol.gv.at/peacestudies

Es gibt nicht nur einen Frieden in der Welt, sondern viele Ideen und Konzepte darüber, wie ein friedvolleres Leben möglich wäre. Umfassende Lösungen sind kaum zu finden, weshalb es auch weiterhin Konflikte jeglicher Art geben wird. Frieden ist kein passiver Zustand, vielmehr ein aktiver Prozess der versucht mit Konflikten empathisch, gewaltfrei und kreativ umzugehen.

25 StudentInnen aus aller Welt (Philipinen, Indien, Pakistan, Palästina, Äthiopien, Kolumbien, Mexiko, USA, Italien, Dänemark und Österreich) absolvieren in 3 Semestern die universitäre Ausbildung zu Friedensarbeitern. Prof. DDr. Wolfgang Dietrich, der mit den Methoden des Theaters der Unterdrückten vertraut ist, entschloss sich als Programmverantwortlicher diese Methoden als praktischen Input in den Lehrplan aufzunehmen. Er lud mich ein, mit 12 StudentInnen einen einwöchigen Workshop durchzuführen. Die Verbindungen zwischen dem Theater der Unterdrückten und der Friedensarbeit lagen für mich auf der Hand, schließlich schrieb ich meine Diplomarbeit zu diesem Thema, für die StudentInnen galt es diesen Zusammenhang erst zu entdecken. Als Übungsfeld suchten wir uns "Essen und Ernährung als Frage des Friedens" aus. Die Herausforderung bestand darin, sie mit den Methoden vertraut zu machen, das Thema zu behandeln und eine aufführungsreife Forumtheaterproduktion auf die Beine zu stellen. Die zwei Stücke, die erarbeitet wurden setzten sich mit Verhältnissen vor allem

struktureller Gewalt auseinander, mit der Übermacht der Konzerne, mit Supermarktketten, mit den Problemen ökologischer lokaler Landwirtschaft gegenüber industriell gefertigter Nahrungsmittel. Die Szenen hießen dann auch "Hypermarket" und "The Tomatos of Don Pedro". Ersteres zeigte das Aufeinanderprallen verschiedener Vorstellungen und Praktiken von Lebensmitteleinkäufern in einem Supermarkt. Im Zentrum stand auch die hierarchische Struktur von Geschäftsführung und Angestellten. Durch die Szene stolzierte eine Hamsterkäuferin, die auch noch das Unnötigste in ihre Tasche packte, es irrten ein Ökofreak und ein mittelloser Student zwischen den Regalen umher, stets auf der Suche nach etwas, das es trotz Überangebot nicht gab. Eine Vertreterin pries den neuesten überflüssigsten Energydrink an und der Geschäftsführer lud seine Unzufriedenheit auf dem Rücken der ausländischen Angestellten ab. Es war faszinierend zu beobachten wie die anderen StudentInnen im Rahmen der Aufführung nach Art des Forumtheaters verschiedene Rollen austauschten, um ihre Vorstellung von einer Reaktion auf die Problematik darzustellen. Jede/r hatte andere Anknüpfungspunkte, andere Lebenshintergründe aus denen heraus sie agierten. Gleich hoch war der Einsatz aller Beteiligten bei der zweiten Szene, wo die Auseinandersetzung zwischen Eltern und Kind im Mittelpunkt stand. Die Eltern arbeiteten als Bauern, pflanzten Tomaten an, während die Tochter Tomaten in der Dose im Supermarkt verkauft. Nebenhandlungen gaben diesem Grundkonflikt zusätzliche Tiefe.
Insgesamt dauerte das Forumtheater 4 Stunden, in denen alle mit höchster Konzentration bei der Sache waren. Mit Hilfe des Theaters wurden Fragen rund ums Essen und die Ernährung auf persönlicher und globaler Ebene dargestellt, behandelt, teilweise beantwortet und szenisch diskutiert, kombiniert mit bester Unterhaltung.

Armin Staffler
(Dieser Artikel erschien in ausführlicherer und englischer Version bereits im Newsletter der internationalen Organisation für das Theater der Unterdrückten.)

HPW

HANS PERO WIEN
BÜHNEN-UND MUSIKVERLAG

KARL SCHÖNHERR
GLAUBE UND HEIMAT
DER WEIBSTEUFEL
FRAU SUITNER
ERDE
ES
u.a.

FRANZ KRANEWITTER
DIE TEUFELSBRAUT
UM HAUS UND HOF
DIE SIEBEN TODSÜNDEN
EINAKTERZYKLUS
U.A.

EMIL UND ARNOLD GOLZ
DIE KÖNIGINMUTTER

ERNEST HENTHALER
DIE GLÜCKSMÜHLE
DIE SCHATZTRUHE

FRITZ HOCHWÄLDER
DAS HEILIGE EXPERIMENT
DER HIMBEERPFLÜCKER
LIEBE IN FLORENZ
DIE HERBERGE
DER BEFEHL
U.A.

KARL BACHMANN
DER UNVERBESSERLICHE

THEO BRAUN
BESUCH AUS TEXAS

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER- UND JUGENDTHEATER

WEITERS ZAHLREICHE ERFOLGE AUS DEN WIENER KAMMERSPIELEN SOWIE AUS FILM UND FERNSEHEN

1010 WIEN
BÄCKERSTRASSE 6
TEL 01 512 34 67
FAX 01 512 2269
theater@peroverlag.at
www.peroverlag.at

Volksstücke KOMÖDIEN

stück gut
seit 1978

Die schönsten Komödien in Mundart

Norman Barasch / Caroll Moore Werner Zeussel	**BITTE KEINE BLUMEN** 1 D, 6 H, 1 Dek.
Ray Cooney Werner Zeussel	**EINMAL IST KEINMAL** 5 D, 4 H, 1 Dek.
Hans Gmür Werner Zeussel	**SEXY SEPP** 3 D, 4 H, 1 Dek. **MILLIONEN IM EHEBETT** 3 D, 4 H, 1 Dek.
Eva Hatzelmann	**JEDEM DIE SEINE** 3 D, 3 H, 1 Dek.
Eva Hatzelmann und Werner Zeussel	**IMMER WIEDER SAMSTAGS** 4 D, 3 H, 1 Dek.
Alois Haider Eva Hatzelmann	**STARKER TOBAK** 3 D, 5 H, 1 Dek.
Monika Hirschle Eva Hatzelmann	**EINE SCHÖNE BESCHERUNG** 4 D, 4 H, 1 Dek.
Ekkehard Schönwiese	**DER ALTE MUCH** 4 D, 5 H, Wechseldek.

Die schönsten Volksstücke und Klassikerkomödien

Anne Faber Musik: Johannes Faber	**HIAS – Ein Volksheld** 2 D, 6 H, Wechseldek. *Stück über den Volksheld Matthias Klostermair*
Carlo Goldoni Ekkehard Schönwiese	**DIENER ZWEIER HERREN** 6 D, 7 H, Wechseldek. *Mundartfassung*
Alexandre Dumas Axel Plogstedt	**DIE DREI MUSKETIERE** 4 D, 5 H (23 Rollen) Wechseldek.
Edmond Rostand Carsten Ramm	**CYRANO DE BERGERAC** 3 D, 5 H, Wechseldek.
Ekkehard Schönwiese	**DIE GEYERWALLY** 2 D, 4 H, Wechseldek.
Ekkehard Schönwiese	**S'ALMRÖSERL** 2 D, 3 H, Wechseldek.

... und noch viel mehr gibt's beim

stückgut Bühnen- und Musikverlag GmbH
Marienplatz 1 D-80331 München Tel. 0049/89/293178 Fax 0049/89/226757
E-Mail stueckgut@aol.com Homepage www.stueckgutverlag.de

Und das Ernste geht doch

Anbei eine kurze Beschreibung unserer Erfahrungen während der Proben zu "Der Weibsteufel".

Als Theaterverein, der seit 1990 kein ernstes Stück mehr spielte, war es eine besondere Herausforderung diesmal ein ernstes Stück zu inszenieren.

Wir hatten die letzten Jahre mit unseren Aufführungen sehr viel Erfolg. Immer im lustigen Bereich angesiedelt waren es Stücke englischer bzw. deutscher Boulevardkunst, im Tiroler Dialekt gespielt. Im Jahr 2003 besuchten über 1200 Besucher unsere Vorstellungen.

Wir hatten daher keinen kommerziellen Erfolgsdruck und auch wenn die Einheimischen schon zu Beginn der Proben erklärten, dieses Stück würde nicht von Erfolg gekrönt sein, da ernste Stücke nicht besucht werden, so konnten wir uns der Anziehungskraft des Weibsteufels doch nicht entziehen und entschlossen uns das Wagnis einzugehen.

Wir sollten es nicht bereuen.

Drei Spieler von denen mittlerweile jeder schon über 20 Jahre Bühnenerfahrung hat, gingen mit mir auf eine Reise in etwas, das wir noch nie erfahren haben. Die Grenzen des für uns schauspielerisch möglichen. Die Herausforderung die ein solches Stück an Schauspieler stellt war uns nicht bekannt. Die Ehrlichkeit und Disziplin deren es bedarf ein solches Stück zu spielen, war eine Erfahrung die mich und alle Spieler beeindruckt hat. Nie ist es möglich in einem Lustspiel nur annähernd diese Erfahrungen machen zu können.
War das Stück nun von Erfolg gekrönt?

Die Besucherzahl hielt sich wie von Theaterfachleuten prognostiziert in Grenzen. 500 Besucher.

Aber von diesen gab es kaum einen, den dieses Stück und unsere Leistung nicht beeindruckte. Wir hatten überraschend viele nicht einheimische Besucher.

Ich glaube das sich durch diese Aufführung das Bewußtsein unseres Vereines etwas verändert hat. Wir werden zwar nach wie vor zum Lustigsein verdammt sein, aber wir wissen, daß es unser Können ermöglicht solche Stücke erfolgreich aufzuführen.

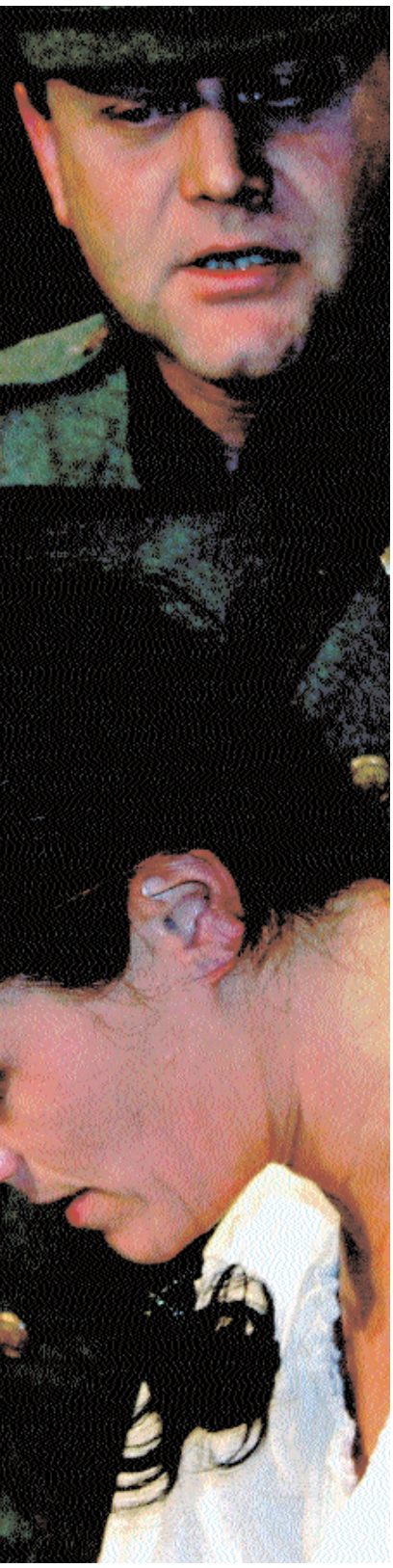
Wir wissen wie es ist, eine Rolle zu spielen die alles fordert. Ich weiß wie es ist Regie zu führen mit Spielern die mit mir durch dick und dünn gehen.

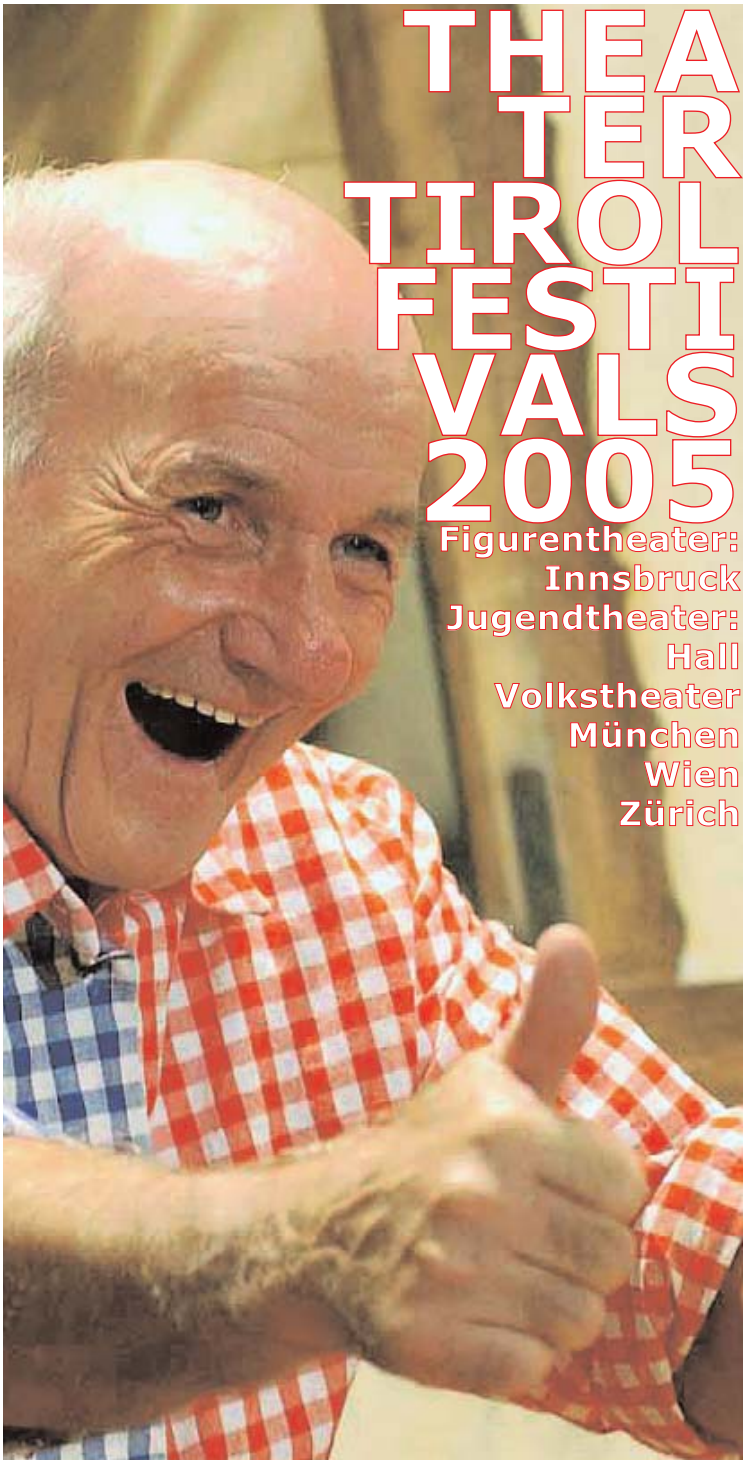
Und all dieses Wissen zählt mehr als einige hundert Besucher mehr oder weniger. Theater soll Spaß machen, auch dem Verein!

Das gibt uns vielleicht die Kraft auch weiterhin die “Dorfdeppen” zu spielen.

Ich könnte noch viel mehr schreiben, aber .....

Bis bald
Viele Grüße
Walter Haas





Im Jahr 2005 organisiert der Theaterverband Tirol drei in ihrer Art unterschiedliche Theaterfestivals. Neu sind dabei Überlegungen, mit Qualitätsaufführungen außerhalb des Landes mit der "Marke Theater Tirol" präsent zu werden.

Als der eiserne Vorhang Europa teilte, waren Amateurtheaterfestivals ein Schlupfloch für den Kulturaustausch zwischen Ost und West. Und da war herüben von drüben vor allem zu lernen, wie in versteckten Anspielungen Kritik geübt werden kann und wie Widerstand kulturell kompensiert werden konnte.
Und was hat sich nach dem Fall der Mauer verändert? Die EU fördert den Jugendaustausch unter anderem mittels Theatercamps.
Unter dem Titel "Die vier Tageszeiten" trafen sich aus vier Nationen im November Spielgruppen in England, um in vier Modulen eine internationale Aufführung zu einem gemeinsamen Thema auf Festivals zu zeigen. Eines davon findet 2005 in Hall/Tirol statt. Mag. Hermann Freudenschuß vom Gymnasium Hall ist mit seinen Schülern in das Unternehmen mit dem "hellichten Tag" eingebunden. Auf die neue Mitarbeiterin des Verbandes, Priska Téran, kommt 2005 die Aufgabe zu, dieses Festival zu organisieren und die Synergieeffekte im Zusammenhang mit der Landesausstellung in Hall zu nützen.
Weiters soll es der neue "Theaterverband Tirol" möglich machen, das inzwischen jährlich stattfindende internationale Figurentheater - Festival im Kulturgasthaus Bierstindl in Innsbruck weiter zu etablieren.
Dessen nicht genug. Nach einer Initiative der Tirol Werbung sollen festivalartige Veranstaltungen die Qualität des Angebotes volkskultureller Verbände steigern. In den letzten Jahren kamen die Blasmusik, die Sänger und Tänzer in den Genuss dieser Förderung, im Jahr 2005 sind die Volksbühnen an der Reihe. Nun ist seitens der Landesregierung in die Qualitätsförderung der Ensembles ja schon viel investiert worden. Die Frage tauchte auf, ob wohl ein Festival das beste Mittel zur Weiterbildung der Spiellandschaft ist. Natürlich kann man von Modellaufführungen, die von angrenzenden Ländern hergeholt werden, immer etwas lernen, aber ist den Bühnen nicht eher damit weiter geholfen, qualitätvolle Aufführungen, die im Lande zu sehen sind (und öffentlich hin

und wieder nicht registriert werden) gebündelt an geeigneten Spielstätten in Wien, München und Zürich vorgestellt werden? Die Durchführung einer solchen Gastspielaktion erfordert im Stadium der Planung das Ermitteln jener mobilen und qualitativ für Tirol repräsentativen Produktionen, die dann auf Gastspielreise geschickt werden sollen.

Für das inzwischen angenommene Konzept sprach vor allem auch der Werbeeffekt mit der “Marke Theater Tirol”. Die Zeit, in der der Großteil der Dorfbühnen Theater als Service für seine Gäste verstand, entsprach der Hochblüte des Massentourismus. Die Funktion des Bühnenlebens in der Zeit des Qualitätstourismus besteht weit über den Service hinaus in der Selbstdarstellung durch gemeinschaftsbildende Kulturinitiativen. In deren Rahmen ist das darstellende Spiel ein besonders geeignetes Mittel nicht nur der Integration nach innen sondern auch der Repräsentation nach außen.

Das Image der Einmaligkeit des Volksschauspieles bekam Tirol vor über100 Jahren durch die Gastspiele mobiler Truppen. Die Exl-Bühne war keineswegs der einzige Werbeträger für Tiroler Volkskultur, so wie ja auch die berühmten Rainersänger nicht die einzigen waren, die mit ihrer Musik Tirolwerbung betrieben haben. Für den Versuch mit gebündelten Gastspielen außerhalb Tirols sprechen auch die erfolgreichen Unternehmungen einiger Bühnen in den letzten Jahren.

So wie die Heimatbühne Kitzbühel treten mehrere Bühnen des Landes regelmäßig in Theaterpartnerstädten auf.

Ermunternd waren sowohl ein Gastspiel der Bühne “beilaeufig” im Ruhrpott, der Auftritt der Niederndorfer in München, Aufführungen des Inntaler Volkstheaters als auch die Auftritte der Sendersbühne mit Stubenspiel in Wien.

Die gebündelten Aufführungen mit Musterbeispielen aus dem Repertoire Tiroler Bühnen sollen 2005 den Trend zur Mobilität verstärken, der in der Folge vielleicht auch landesintern in Schwung kommen könnte.

Schon seit einiger Zeit liegt in den Schubladen des Verbandes ein “ Modellbühnenkonzept” für Kleinbühnen, das sich für den systematischen Austausch von mobilen Kleinproduktionen ausspricht.

Ein Hintergedanke dabei ist immer wieder auch die Reaktivierung der Beziehungen zwischen Nord- und Südtiroler Bühnen.

Und die Puppen tanzten

in vierzehn Vorstellungen vier Tage lang im Kulturgasthaus Bierstindl - Fortsetzung folgt..

Jeden Sonntag um 11.00 Uhr und als Festival vom 29. 10. bis zum 1.11. 2005. Näheres über die Bühnen Buntes Puppenkarussell, Ergobanda, Farfallino; Giogolori; HoLaRo segreto di Pulcinella, Karotte, Lari Fari, Namlos, Regenbogen, Sendersbühne, die Steinacher, Theaterwerkstatt Dölsach, Titiritera, Troppeltropf, Tupilak und Zappelfetzen ist nachzulesen unter http figurentheater-treff.gmxhome.de.

Hoch zufrieden konnte Walter Knapp, der Obmann des “Figurentheater-Treff Tirol” auf die fünften internationalen Figurentheatertage im Kulturgasthaus Bierstindl zurückblicken. Die Vorstellungen waren alle gut bis sehr gut besucht. Vor allem habe es sich in Tirol langsam herum gesprochen, betonte er in seiner Bilanz an seinem 70. Geburtstag, am 17. Nov., dass sich Figuren- und Objekttheater nicht im Kasperl für Kinder erschöpfe. Aber selbst beim Programm für die Kleinen und Kleinsten sind immer auch die Erwachsenen dabei, denn das Theater hört nach den Vorstellungen ja nicht auf. Das Gesehene will mit den Eltern diskutiert und nachbereitet sein.

Demonstrativ eröffnet wurde das Festival im ORF- Studio Tirol mit dem traditionellen Figurentheater-Faust aus Zwickau, der in Episoden aus dem Volksbuch u.a. auch Mysterienspielelemente verwebt. Nicht minder für Erwachsene stellte Walter Knapp seinen eigenen Festivalbeitrag zusammen, in dem er seine Puppen Can-Can tanzen ließ. Weniger erotisch, aber nicht weniger lebenslustig ging es in den Programmpunkten für die Kids zu. Mit hinreissendem Temperament fegte da “Petterson und Findus” über die Bühne. Bei der Szene mit Hahn und Hennen in der dampfenden Sauna übertönte das Gejohle im Raum das Gegacker auf der Bühne.

Beim Einmannorchester für Mugnog´s “Hänsel und Gretel” blieben vor Staunen Ohren und Augen offen. Innerhalb eines halben Tages bastelte eine fast zwanzigköpfige Gruppe Figuren im Workshop und brachten damit auch gleich ein Stück zur

Aufführung. Je reduzierter der Aufwand, desto erfinderischer das Spiel. Das lehrt uns das Figurentheater ebenso wie das Schaffen und Brechen von Illusionen in Sekundenschnelle und die szenische Technik des Erzähltheater, die nur so viel vorgaukelt, als zum Entstehen von Bildern bei den Betrachtern nötig ist.

Nicht nur das gehört zur Verjüngungskur und dem “Stirb und Werde” mit und durch das Figurentheater e.s.

“Du spielst hier eine Rolle!”

Theaterpädagogiklehrgang Emanzipatorische Theater: der Start

An den letzten Oktobertagen startete der Lehrgang "Emanzipatorisches Theater" mit 18 TeilnehmerInnen. Ein buntes Mosaik von lebendigen, vielfältigen Szenen kommt mir in den Sinn, wenn ich an das Einführungs- bzw. Auswahlwochenende denke. Es stand unter dem Motto "Du spielst hier eine Rolle". Während dieser zweieinhalb Tage ging es daher darum, sich ins Spiel zu bringen, sich im Spiel zu präsentieren, spielend die anderen SeminarteilnehmerInnen kennen zu lernen, sich auf diese Weise auch mit den Lehrgangszielen vertraut zu machen und verschiedene Methoden in der Zusammenarbeit mit einzelnen, in der Klein- und in der Großgruppe auszuprobieren.

Am Freitagmorgen ist die Stimmung noch verhalten, wir alle sind ein wenig aufgeregt und vor allem aber gespannt, wie die nächsten zweieinhalb Tage verlaufen werden. Bei einer Tasse Kaffee, einem Glas Orangensaft begrüßen sich die TeilnehmerInnen, unterhalten sich leise, stellen sich einander vor, treten vorsichtig miteinander in Kontakt.

Dann geht es mitten hinein in die Sache: es heißt sich umziehen, die Alltagskleider gegen Trainingskleider wechseln und sich im Kreis treffen, um den Körper, das wichtigste Theaterrequisit, bereit für die Arbeit zu machen. Körperpercussion steht auf dem Programm. Bald erklingt Gelächter, es wird uns warm, wir werden etwas lockerer, fühlen uns schon ein bisschen weniger fremd.

Dann folgt eine Reihe von theaterpädagogischen Übungen zur Sensibilisierung der Wahrnehmung für sich selbst und die MitspielerInnen. Ziel dieser Phase ist es mit allen Sinnen in der Gruppe anzukommen, sich wach, und präsent einzubringen. Die Konzentration nimmt zu, es herrscht eine angeregte, dichte Atmosphäre.

Anhand von Begriffsassoziationen und Statuenbildern setzen sich die TeilnehmerInnen mit dem Lehrgangstitel auseinander. Schließlich bauen sie mit Tüchern, Stühlen und sonstigem Allerlei ein Bühnenbild für das Stück "emanzipatorisches Theater" und nehmen eine für sie stimmige Position auf ihrer Bühne ein. So entstehen sieben sehr aussagekräftige, eindrucksvolle Bilder zum Thema. Es ist viel kreative Energie spürbar und sichtbar, denn der Raum hat sich verwandelt, er ist innerhalb kürzester Zeit vom Seminarraum zum theatralischen Raum, zur Bühne, geworden.

Als nächstes wird dieser Raum in all seinen Dimensionen erkundet. Es geht um die persönliche Raumwahrnehmung, alle überprüfen den eigenen aktuellen Spielraum, indem sie ihren besten bzw. schlechtesten Platz im Raum einnehmen. Schon ist es 12.30 - der erste Halbtag ist wie im Flug vergangen.Am Nachmittag geht es mit Methoden zur Förderung der Präsenz und Konzentration weiter: zunächst gehen die TeilnehmerInnen im Raum, den Blick in Augenhöhe, wobei sie die Aufgabe haben die Zwischenräume zu füllen. Beim STOP der Leitung frieren sie in ihrer momentanen Bewegung ein. Sie gehen in verschiedenen Tempi, mit verschiedenen Emotionen, auf verschiedenem Untergrund. Dann werden die STOPs nonverbal durch die TeilnehmerInnen selbst gesetzt, verschiedene Gangarten bzw. Gehrhythmen werden durch die Person vorgegeben, die als erste wieder losgeht. Sehr schnell stellen sich die SpielerInnen auf den Gruppenrhythmus ein, sind mit ihrer Aufmerksamkeit bei der Gruppe, hören aufeinander, lassen gleichsam ein Energienetz entstehen.

Anschließend werden die Lehrgangsziele spielerisch unter die Lupe genommen, sie werden laut gelesen, gemurmelt, gesungen, gepredigt, angepriesen, geflüstert, verkündet, sie werden als Schlaflied, als Liebeswerbung, als Litanei in Blitzperformances inszeniert. Schließlich setzen die TeilnehmerInnen die für sie wichtigen Aussagen mit Hilfe des Statuentheaters in Bilder für einen Werbefolder um. Die anschließend entwickelten Werbespots sind witzig, pointiert, engagiert, vielversprechend und stellen Ideenreichtum, Spielfreude, Improvisationstalent unter Beweis.

Der Samstag beginnt wieder Übungen zu theatralischen Grundprinzipien, wie Konzentration und Präsenz, sowie mit Körperarbeit. Übungen zur Aktivierung der Resonanzräume stehen dabei im Vordergrund.

Der Schwerpunkt des Vormittags liegt auf dem Erschaffen und Ausgestalten einer Rolle. Am Vortag hatten die TeilnehmerInnen sich gegenseitig in ihren Haltungen auf den von ihnen geschaffenen Bühnenbildern mit Kohlestiften oder Ölkreiden skizziert und die dabei entstandenen "Rollenbilder" in einer "Galerie" aufgehängt. Anhand dieser "Rollenskizzen" betätigt sich jetzt jeder als BühnenautorIn und kreiert eine Bühnenfigur, die eine Aufgabe zu erledigen und ein Hindernis zu überwinden hat, die dafür Hilfe erhält und auch eine zentrale Botschaft übermitteln will. Daraufhin finden alle eine typische Haltung und einen charakteristischen Gang für ihre Figur und kleiden sie mit passenden Requisiten ein. Schließlich stellen sie sich in ihrer Bühnenfigur vor. Mit Lust schlüpfen die SpielerInnen in die von ihnen gewählten Rollen, gebannt beobachte ich ihre Wandlungsfähigkeit, begeistert erlebe ich die Präsentation von unterschiedlichsten Heldinnen und Helden.

Am Nachmittag geht es um die Szenenentwicklung in Kleingruppen. Die Gruppenmitglieder müssen sich auf einen Schauplatz, eine Aufgabe, einen gemeinsamen Konflikt, einen griffigen Titel für die Szene mit ihren unterschiedlichen Rollenbiographien einigen. Die Aufführungen berühren, faszinieren, lassen aufhorchen, bringen zum Lachen, stimmen nachdenklich, machen Mut, kurz: sie bieten lebendiges Theaterspiel.

Der letzte Halbtag steht im Zeichen des Reflektierens mit verschiedenen gestalterischen Methoden.

Die TeilnehmerInnen haben sich ins Spiel gebracht, sind miteinander ins Spielen gekommen. Gemeinsam haben sie einen theatralen Prozess durchlebt, ausgehend von einem Thema, über dessen Bebilderung und Verkörperung, zur Entwicklung einer Rolle bis hin zur Gestaltung einer Szene.

Nach zweieinhalb Tagen intensiver, spannender und ergebnisreicher Arbeit war es für die Lehrgangsleitung eine leichte Entscheidung, alle 18 TeilnehmerInnen des Einführungs- und Auswahlseminars in den Lehrgang aufzunehmen und jeder / jedem zu sagen: "Du spielst hier eine Rolle!"

Bildung im Spiel mit voller Konzentration

Konrad Hochgruber vom “Institut für Theater- und Persönlichkeitsbildung”
im Gespräch mit Priska Terán vom Theater Verband Tirol

Herr Hochgruber, seit wann gibt es Ihr Institut?

Seit vier Jahren. Wir drei, das heißt Walter Sachers, Eric Ginestet und ich haben die Schauspielschule im Kulturgasthaus Bierstindl in Innsbruck geleitet, Es kamen immer öfters Menschen zu uns, die nicht unbedingt Schauspieler werden wollten, sondern einfach Interesse hatten sich mit dem Schauspielmetier zu beschäftigen. Da haben wir begonnen Abendkurse zu veranstalten. Die Nachfrage wurde bald so groß, dass wir uns dann irgendwann entschieden haben, ok das geht jetzt nicht mehr so nebenbei, wir gründen ein eigenes Institut...

Der Schwerpunkt liegt also nicht in der Schauspielberufsausbildung sondern in der Erwachsenenbildung

Wir wollen ja der Schauspielschule keine Konkurrenz machen. Die Menschen, die zu uns kommen, wollen das Theater nicht nur als Zuschauer, sondern aktiv, als Spieler erleben.
Die Bandbreite der Teilnehmer reicht von Personen ohne Theatererfahrung bis hin zu Mitgliedern verschiedener Bühnen, die sich gerne auf regelmäßiger Basis weiterbilden möchten.

Ihr bietet also nicht nur Wochenendkurse sondern auch Langzeitausbildung an?

Der Schwerpunkt liegt weniger bei den Wochenendkursen, sondern bei strukturierten Abendkursen nach folgendem Konzept: Die erste Einheit beschäftigt sich intensiv mit Körperarbeit, die zweite hauptsächlich mit Emotionen, bei der dritten werden kleine Szenen erarbeitet und die vierte Einheit ist eine Aufführung, die Freunden und Bekannten vorgeführt wird. Das Programm erstreckt sich über zwei Jahre mit jeweils 10 Abenden á 3 Stunden pro Einheit. Man kann optional jederzeit auch nur einen Block besuchen. Als Methode der Persönlichkeitsbildung verwenden wir Teile aus der Schauspielausbildung. Diese haben wir derart umgebaut, dass sie den speziellen Anforderungen entsprechen. Es gibt Firmen die uns regelmäßig buchen. Es läuft auch viel über Universitäten und besonders stark ist die Zusammenarbeit mit dem PI im Bereich Lehrerfortbildung. Ein anderer Punkt betrifft die verschiedenen Bildungseinrichtungen, die mit dem AMS zusammenarbeiten. Wir bereiten dann Menschen, die in einer Umschulung stecken, auf ihr Bewerbungsgespräch vor.

Und wie hängt nun das Westbahntheater mit dem Institut zusammen? Seit wann gibt es das schon und wie viele Produktionen gab es bereits?

Den Namen Westbahntheater mit bislang zwei Produktionen gibt es seit heuer. "Quien es" war eine Profi-Uraufführung von Thomas Gassner. Die zweite "I hired a contract killer" ist eine reine Amateurproduktion mit professioneller Regie-Unterstützung. Wir haben versucht das gleiche Ambiente zu schaffen wie bei einer Profiaufführung, in der Werbung, bei den Räumlichkeiten etc. Ab Herbst 2005 soll es dann einen regelmäßigen Spielplan mit einer Profi- und einer Amateur- und einer Mischproduktion geben. Für "I hired a contract killer" wurde fünf Mal in der Woche drei- vier Stunden geprobt, also mit viel Intensität, die wir professionell oder mit Amateuren immer voraussetzen.

Was mich bei diesem Stück fasziniert hat, war das Bühnenbild, die Koordination, dieser ständige Wechsel anhand der beiden drehbaren Bühnenteile. Dies musste ja einen enormen Stress für die Schauspieler bedeutet haben.

Ja genau. Das war am Anfang auch die größte Schwierigkeit. Am Samstag haben wir die drehbaren Bühnenteile selber aufgestellt, am Sonntag das erste Mal damit probiert, und am darauf folgenden Samstag war die Premiere. Das war natürlich relativ knapp. Mir als Regisseur war wichtig den Leuten klar zu machen: Das Spiel endet nicht, wenn ich von der Bühne abgehe, sondern es geht weiter. Also jede Funktion hinter der Bühne ist genauso wichtig wie vor der Bühne. Jeder Handgriff während des ständigen Umbaus zwischen den Szenen muss in der Rolle geschehen. Man muss mit voller Konzentration den ganzen Abend in der Figur bleiben.

www.schauspiel-institut.at
office@schauspiel-institut.at

Jede Menge Ausgelassenheit

Momentaufnahmen aus dem Spielland Osttirol

Raus aus dem Alltag hinauf auf die Alm! Auf ging ´s durchs Debanttal mit Can - Can und guter Laune!
Und auch das Wetter spielte mit. Bezirksobfrau Hildegard Kollnig rief ihre 25 Osttiroler Bühnen zum zweitägigen Ausflug auf die Lienzer Hütte und das Echo war groß. “Wer da nicht oben übernachtet hatte, bereute das am nächsten Tag”, meinte Werner Kugler, der Obmann des Theaterverbandes Tirol, der sich für das Ereignis samt Gattin zwei Tage Zeit nahm. Er genoss die irische Volksszene der Comedy - night, die die Dorfkomödianten aus Prägraten am hellichten Tag vor überwältigender Almkulisse (siehe Bild links) zum Besten gaben und all die anderen Sketches, u. a. die Rede des Spielleiters der Theatergruppe ÖAV Prägraten - manche Dörfer haben eben zwei Bühnen - von der Entstehung der Welt.
Kurzum, das war nicht irgend ein Theaterausflug sondern ein lebendiges Beispiel für das, was Volkskultur, sei es beim Musizieren, Singen, Tanzen oder Spielen in erster Linie bedeutet, nämlich Gemeinschaftsbildung, die ja der wichtigste Teil der “Bildung” ist. Da gibt es keinen Unterschied zwischen Spielern und Zuschauern sondern nur das gemeinsame Feiern.

Lust, lustiger, Lustspiel

Theaterverein Nikolsdorf

Zu zwei Terminen war ich, Ekkehard Schönwiese, zu Probenhilfeterminen Gast des Theatervereines Nikolsdorf. Über 800 km Fahrt für zwei lange Proben. Ob sich das lohnt? Der Weg ist lang hin und zurück und in der Zeit kommen und gehen viele Gedanken, von denen hier einige eingeflossen sind. Aus dem nüchternen Bericht, den ich mir zu schreiben vornahm, wird mir unter der Hand ein fiktives Gespräch über den Unterschied zwischen alten und neuen Lustspielformen.
Was haben das Volksstück “Kein Platz für Idioten” (wird gerade in Assling gespielt) mit dem Lustspiel “Immer wieder Samstags” von Eva Hatzelmann und Werner Zeussel gemeinsam? Beide Stücke werden häufig gespielt und beide sind sie sehr geeignete Einstiegshilfen in Spielwelten jenseits des alten “Bauernschwankes” und des “ländlichen Lustspieles”. In “kein Platz für Idioten” funktioniert das Auslachen von Menschen, die sich nicht wehren können, nicht mehr. Das Auslachen bleibt in der Kehle stecken.
Und wie ist das mit “Immer nur Samstags”? Da steckt das Lustspiel sozusagen die Nase ins Boulevardtheater hinein. Die Figuren sind keine “Typen” mehr aber auch noch nicht mehr. Also braucht es die zum Spielen von Charakterkomödien nötigen Voraussetzung nicht. Umso brauchbarer sind solche Stücke. Man muss sich nicht unbedingt professionelle Hilfe holen, um sie spielen zu können. Man kann so ein Stück “frisch von der Leber weg” spielen. Bei Boulevardkomödien

geht es meist um Beziehungsturbulenzen und um die Lust, ja ganz einfach um das unbeherrschte Chaos der Lüste. Jeder will mit jedem, jeder will mit jeder. Und das Durcheinander wäre perfekt, ginge nicht immer zum "richtigen" Zeitpunkt die Türe auf, oder käme nicht ständig der Zufall daher, um für Ordnung zu sorgen. Was im ernsten Theater das Schicksal bewirkt, löst im Komischen der Zufall. Alle wollen unmoralisch sein und sind es auch in ihren Fantasien, aber sie kommen nicht dazu, sie auszuleben. Das ist der Punkt. Das Lustspiel kümmert sich nicht um den Prozess des Kompensierens oder Überwindens von Leidenschaften. Es nimmt die Welt, so wie sie ist, als unbelehrbar.

Die Geschichten gehen nur deshalb gut aus, weil es der Zufall, das heißt die boshafte Absicht des Autors so will. Und der will das so, weil wir als Zuschauer über nichts lieber lachen als über enttäuschte Wünsche und entlarvte Verblendungen.

Das alte "ländliche Lustspiel" geht mit dem Thema des Wunsches nach dem Ausleben von Trieben grundsätzlich anders um als die Boulevardkomödie. Der Bauer darf, die Bäuerin nie, die Magd scheint´s zu treiben, aber man erfährt davon nichts und die Kinder haben höllische Angst vor dem ersten Busserl.

Alles, was Erotik im weitesten Sinn betrifft, und das meint jeden sich selbst zugestandenen Wunsch nach Nähe, erscheint in "ländlichen Lustspiel" ritualisiert.

Auch die darstellerischen Konventionen sind dem entsprechende Rituale. Alles, was da mit vor allem körperlicher Nähe zu tun hat, ist ein Problem. Bei Umarmungen werden die Hinterteile spontan weit voneinander weggestreckt - worüber das Publikum gerne lacht - und das Bußerl des Liebespaares gilt - neben dem Sterben auf der Bühne - als eines der elementarsten Bühnenprobleme, vor allem, weil es stets zu früh kommt. Und da steht dann das sich endlich gefunden habende Paar in verzweifelt steifer Umarmung auf den Brettern, die die Welt bedeuten, und muss abwarten bis sich die restlichen Konflikte der Handlung aufgelöst haben bis dann endlich der Vorhang fallen und sich die Umarmung entkrampfen kann. Gerade an den so umständlichen und wortreichen Auflösungen der dritten Akte lassen sich "ländliche Lustspiele" als solche identifizieren. Sie sind SitComs mit dem irrtümlichen Anspruch, mehr als Kunstprodukte zu sein. Obwohl fast alles künstlich und konstruiert ist, hängt als Zeichen, dass man alles dem Alltag abgelauscht haben will, ein Kruzifix an der Wand.

Das Boulevardstück ist dagegen am Nachahmen des angeblich Alltäglichen von vorneherein nicht interessiert und bekennt sich zur Künstlichkeit. Es macht aus der Überzeichnung und Übertreibung kein Hehl. Die Übersteigerung kennzeichnet die Aufführung mit zunehmendem Ende. Der dritte Akt wird nicht immer langsamer sondern immer schneller, turbulenter und unwahrscheinlicher. Die Türen gehen nicht mehr auf, sie fliegen auf. Die Ausflüchte werden immer hektischer, die Lügen immer absurder, bis endlich alles zusammenkracht und zum Schein gekittet wird. Dieser Abstand zwischen Absturz und wieder errichtetem Schein der Ordnung nach dem Motto: "Deshalb wird beim Happy End für gewöhnlich abgeblend´t" dauert beim alten ländlichen Lustspiel einen langen Akt, beim Boulevardstück ist´s auf eine Seite oder gar nur eine Regiebemerkung lang begrenzt wird. Und wie war das nun mit der Probenhilfe? Für

belehrende Vorträge war die Zeit zu kurz. Wir machten mächtige Striche in den letzten zehn Seiten des Textbuches, übten Tempo nach dem Prinzip: Nur wo Gefühle im Spiel sind, lassen wir uns Zeit. Je stärker die Empfindungen sind, desto sprachloser werden wir. Wo wir aber alles im Griff haben, oder zu haben meinen, da läuft die Komödie wie eine Turbomaschine und es darf nach überhitzten Bremsblöcken riechen.

Fest in Frauenhand

Heimatbühne Thurn

(Eigenbericht) Das Theater spielt schon seit langer Zeit eine große Rolle in der kleinen, am Sonnenhang von Lienz in Osttirol gelegenen Gemeinde Thurn. Seit einigen Jahren ist die Heimatbühne organisatorisch fest in Frauenhand. Alle Vorstandsmitglieder sind weiblich und versuchen mit viel Frauenpower neuen Schwung in den Verein zu bringen. Bei Bühnenbauten und beim Spielen kann aber nach wie vor auf die Mithilfe der Männer nicht verzichtet werden. (Anm. der Redaktion: Da bin ich aber froh.)

Das letzte Mal standen die SpielerInnen aus Thurn Ende Oktober für 6 Aufführungen vom Lustspiel "Der perfekte Mann" auf der Bühne, ein Lacherfolg, der sich bereits bei den Proben abzeichnete. Jede einzelne Probe machten die Spieler zu einem Theater für sich.

Mit viel Einsatz, Begeisterung und Freude wurde 7 Wochen lang geprobt, wobei es traditionsgemäß nicht nur ums Üben, sondern auch ums Zusammensitzen ging. Für 2005 ist ein Weihnachtsstück geplant, für Frühjahr 2006 ein neues Lustspiel. Bis zu den neuen Aufführungen wird den Theaterdamen von Thurn aber doch noch einiges einfallen, um das Vereinsleben lebendig zu halten.

Vom zweifelhaften Glück der Fahrenden

Assling Wilferner Bühne

In früheren Zeiten, als bäuerliche Singspiele und Operetten die Mode waren - zuletzt in den 50er Jahren - haben zahlreiche Volksbühnen ihr eigenes Orchester gehabt. Heute ist ´s eine Rarität.

Das jüngst von Vinzenz Lukasser und Elsa Theurl gegründete Ensemble "Wilferner - Bühne Assling" überraschte bei seiner ersten Premiere am 23. Oktober im Bärenstadl von Assling aber nicht nur mit seinem Orchester. Am Programm stand das Lustspiel "Der Scherenschleifer und...", dem Klassiker "Schleifstein und Glücksradl" von Maximilian Vitus nachempfunden, dessen Stücke im Original ("Die schleichende G´sundheit", "Thomas auf der Himmelsleiter", "St. Pauli in St. Peter", "Da is der Wurm drin", "Amor im Paradies" und die Langzeiterfolge "drei Eisbären", "Die Tugendbrille", "Prämienkind", um nur einige zu nennen. Näheres siehe Wilhelm Köhler Verlag) von 1930 an bis heute auf den Hitlisten von Dorfbühnen stehen. Vitus starb 1968. Fast alle seiner 30 heiteren Volksstücke sind vom Fernsehen aufgezeichnet worden.

Elsa Theurl, Stefanie Ausserdorfer und Markus Lukasser spielen im Stück eine Scherenschleiferfamilie, die sich als fahrende Handwerker mehr recht als schlecht durchs Leben bringen und durch ein Glücksspiel plötzlich zu Geld kommen. Schon für Vitus war das Motiv der Glücksregens, das über arme Handwerker kommt, ein Spiel der Erinnerung an längst vergangene Zeiten. Zwar ist das Stück, das auch in der neuen Form als Posse bezeichnet werden kann, keine "Aufarbeitung von Vergangenheit", aber dennoch liegt der Witz des Spieles ganz wesentlich in der Freude am nostalgischen Sittenbild. Darin unterscheidet es sich vom "ländlichen Lustspiel", das seine komische Wirkung aus scheinrealen, übertriebenen Situation und dialogisierten Witzen zieht. Die Tradition nach Maximilian Vitus ist im Gegensatz dazu dem Charme und dem Humor origineller Typen verpflichtet. Und die finden sich unter Ruhelosen und Fahrenden allemal. "Wir sind wahrscheinlich die einzige Bühne im Bezirk, die über ein eigenes Orchester verfügt", teilt Spielleiter Lukasser mit. Unter der Leitung von Herbert Vergeiner haben sich acht Musikanten zum Salonorchester der Wilferner-Bühne zusammengefunden. Die Musik für das Lustspiel hat der Kapellmeister der Asslinger Musikkapelle, Martin Mairer, komponiert.

Das bald vor 25 Jahren geschriebene Stück "Kein Platz für Idioten" von Felix Mitterer ist immer wieder noch ein Markstein auf dem Weg von der (soge-

nannten "reinen") Unterhaltung hin zum Volkstheater der Gefühle. Mitleid zu erregen kann von nicht geringerer Wirkung sein als "Lachmuskeln zu strapazieren", wie es so locker heißt. Beides kann befreiend wirken, wenn Lachen Krämpfe löst und Mitleid sich nicht in Mitleidigkeiten erschöpft.
Zwar gab es Skeptiker, ob das Stück wohl auch ankommt, aber die Spielleiterin Theresia Lanz und Klaus Mair der Theatergruppe Bergland Assling wollten ´s beweisen und behielten Recht. Der Erfolg war überwältigend. Dazu beigetragen haben natürlich vor allem die Darsteller, Christoph Kraler - Bergmann als "Wastl" und der "Plattl-Hans", gespielt von Sepp Lukasser. An der Figur dieses Behinderten macht das Stück klar, in welcher Form Menschen "behindert werden", die also als behindert gelten, obwohl sie aus ihrer Natur heraus nicht behindert sind.
Im Osttiroler Boten hieß es: "Die Inszenierung kommt auf leisen Sohlen daher, aber gerade deshalb kann sie die Botschaft von Ausgrenzung und verkümmerter Gesellschaft unmissverständlich hinausschreien und einem lächerlichen Kleinbürgertum schonungslos einen Spiegel vorhalten."

Jungfern auf fröhlicher Wallfahrt

Schattseit´ner Theaterverein Tristach

Wallfahrten sind seit Peter Roseggers "lustiger Wallfahrt" und "Kreuzkaspar geht wallfahrten" von Alois Gfall ein beliebtes Motiv bäuerlicher Beziehungsschwänke.
Ulla Kling, Bayerns routinierteste Schreiberin von dörflichen Familiengeschichten, greift immer wieder einmal tief in nostalgische Schwankkisten und trifft in dem Sinn mit der "Jungfernwallfahrt" den Ton und die Situationen, bei der sich vor allem Spielerinnen zum Gaudium der Zuschauer gerne ausleben. Die Distanz zur "Realität" ist gross genug, also darf´s auch ungeniert deftig zugehen. Es ist ja alles nicht so gemeint, wie es im Leben wirklich ist, heißt die Botschaft rund um Altjungferlichkeit. Das Motiv ist alt und bekannt als die Narrengeschichte von der Altweibermühl, die den Jugendkult bei Mann und Frau aufs Korn nimmt. Die alten Mythen sind allerdings allemal hintergründiger als die neuen Schwänke dazu.

Himmlisches Bezirksgericht

Theaterverein Nußdorf-Debant

Das heiter besinnliche Spiel von Robert Leo Baraniecki und Alma Zemann-Domansky ist ein Volksstückklassiker

der mit barocken Motiven spielt und in die Gattung jener Stücke gehört, die Szenen des Alltages mit Vorstellungen von Himmel und Hölle garnieren. Am bekanntesten mag da wohl das Muster des “Brandner Kasper” sein, an den ja auch folgender Inhalt erinnert: Der reiche Bauer Haslbacher ist krank, weil er trinkt. Und weil er krank ist, trinkt er. Dieser circulus vitiosus, dieser Teufelskreis und die Kränkung durch seine Tochter, die sich mit einem Gendarmen liiert hat, bringen ihn um. Er landet im Himmel, wo sogleich um Verdammnis oder Rettung seiner Seele himmelsgerichtlich amtgerichtet wird, bis ihm die ewige Vorsehung klar macht, dass er, Haslbacher nicht auf ewig andere beschuldigen könne.

Theaterwerkstatt auf vielen Ebenen

Dölsach

Frei nach Wilhelm Hauff von Elisabeth Steiner Riedl brachte die Theaterwerkstatt Dölsach “Kalif Storch” als offenes Figurenspiel zur Aufführung und weihte damit am 23. Oktober im doppelten Sinn eine neue Spielstätte ein, indem sie in die neue Probenbühne des Kultur - Mehrzweckhauses in Dölsach ein kleines Zelt stellte, um die Nüchternheit des Raumes zu verwandeln. Die Idee kam von Gernot Nagelschmied (Figurentheater Namlos/Bruneck), unter dessen Leitung das Dölsacher Team auch die Figuren bastelte. “Offene Spielweise” bedeutet, dass sich die Puppenführer nicht hinter ihren Figuren verstecken, sondern dass es zum Wechselspiel zwischen Mensch und Figur kommt.

Die Theaterwerkstatt Dölsach zeichnet seit ihrer Gründung die Neugier aus, Stoffe aus der Region für die Region zu entwickeln. Das begann mit der kollektiven Umsetzung des Romanes “A rantiges Dorf” von Gertraud Patterer, setzte sich fort in “Lauf Katinka”, dem Spiel über die Kosakentragödie nach dem Zweiten Weltkrieg unter Einbeziehung von Zeitzeugen und soll 2005 mit der Entwicklung eines Stückes über Egger weitergetrieben werden. Vorläufiger Titel des Projektes: “Der Tod des Egger Lienz”. Auch hierfür gibt es schon jede Menge neue Ergebnisse nach der Befragung von Zeugen jenseits der kunsthistorischen Idealisierung unseres Bildes vom Künstler Egger Lienz.

Neue Spielstätte

Virgen

Lange genug herangereift ist die Zeit in Virgen für ein Freilichtprojekt, an dem schon seit zwei Jahren herumgekopft wird. Aus dem ursprünglichen Plan, die “Widderprozession” in das Zentrum eines Spieles zu stellen, wurde zunächst ein Volksschauspiel mit Motiven aus einem Roman der Osttirolerin Fanny Widmer - Pedit. Landesspielleiter Reinhard Auer schrieb das Buch und ist schon eifrig beim Probieren.

Der Sommer 2005 ist schnell da und das Etablieren einer neuen Spielstätte will gut promotet sein.

MundArt-Verlag

Elfriede Wipplinger-Stürzer
Hochreit 14, D85617 Assling
Tel.: 0049- 8092 853716 Fax: 0049 8092 853717
Wipplinger@MundArt-Verlag.de www.MundArt-Verlag.de

Nach wie vor beliebt: Lustspiele und Komödien

Gudrun Ebner
Der Gartenzwerg-Mord
Lustspiel in 3 Akten für
4 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Heidi Faltlhauser
Flaschn im Eimer un ois beim Teife
Eine fantastische Komödie in 3 Akten für
6 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Reinhold von Grafenstein
Ein Mann versteigt sich
Lustspiel in 3 Akten für
3 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Wilhelm Hasse
Liebesgrüße aus Cannstatt
Wahlkampfkomödie in 3 Akten für
5 Damen - 7 Herren - 2 Deko's

Claus Hennings
Paula's Rententrick
Lustspiel in 3 Akten für
4 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Hans Herberts
Es is a Kreuz mit de Mannsbilder
Lustspiel in 3 Akten für 2 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Stefan Kayser
Landrat konn a jeder werden
Politsatire in 4 Akten für 3 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Erna Kuhn
Elli Nagel und die himmlischen Heerscharen
Im Himmel "menschelt's": Komödie für 5 Damen - 13 Herren - 1 Deko mit 4 Bildern

Gerhard Loew
Foulspui
Fußballkomödie in 3 Akten für
2 Damen - 3 Herren - 1 Deko

Georg Maier
Rock'n Roll
Komödie um die Amerikagläubigkeit der sechziger Jahre in 3 Akten für
3 Damen - 6 Herren - 1 Deko

Robert A. Nemecek
Erben ist schwer
Erbschaftskomödie in 3 Akten für 5 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Bodo Schirmer
Einmal Camping, immer Camping
Komödie um das Camperdasein in 5 Akten für
3 Damen - 5 Herren - 1 Deko

Werner Schlierf
Kehrum-Serum
Komödie um Ärzte und Wunderheiler in 8 Bildern für 4 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Reinhard Seibold
Ois paletti oder A bisserl Mafia muaß scho sei
Urlaubskomödie in 3 Akten für
6 Damen - 6 Herren - 1 Deko

Willi Simader
Der Klavierklimperer
Ländliche Komödie
über alte Klischee's und Realität in 3 Akten für
4 Damen - 5 Herren - 1 Deko

Bernd Spehling
Zum Beispiel mit Liebe
Lustspiel über den Konflikt zwischen Geschäftsinteresse und Liebe in 3 Akten für
4 Damen - 5 Herren - 1 Deko

Norbert Tank
Oh Onkel Willi
Lustspiel in 3 Akten für
5 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Oswald Waldner
Hier putzt der Chef
Lustspiel in 3 Akten für
6 Damen - 6 Herren - 1 Deko

Elfriede Wipplinger
Ois bloß Chemie
Emanzipationskomödie in 3 Akten für 5 Damen - 4 Herren - 1 Deko

Bild aus: “Der Gartenzwerg-Mord”

Wie man ehrt & Männer nieder-bügelt

Schwank von E. Stürmer in Thiersee
"Wenn die Liab net wär"

In Thiersee hatte mit nachfolgender Ehrung am 30. 10. der Schwank des steirischen Volkskomödianten Emil Stürmer Premiere. Die Zuschauer bekamen, was sie sehen wollten: "Die vier Darsteller", so meldet die Bühne "feuerten eine Lachsalve nach der nächsten ab, sodass am Ende nicht enden wollender Beifall auf die Schauspieler wartete. So begeisterten Konrad Sieberer und Greti Huber als ständig streitende Bedienstete am Hof, Evi Bichler als Bäurin, deren Emotionen binnen Sekunden von liebevoll - zärtlich in eiskalt umschlagen und Richard Pirchmoser als Stefan Riegler, der den Reizen der Bäurin zu erliegen droht, aber ihren Gefühlsausbrüchen oft hilflos ausgesetzt ist."
Georg Fankhauser, Margit Panradl, Hans Kröll, Annemarie Fankhauser, Rainer Pirchmoser, Hermann Klingler, Maria Wundara und Obmann Hubert Petter erhielten das Ehrenzeichen in Silber, Selma Sieberer in Gold. Ehrenmitglied wurde Christian Bichler.

Die Versicherung auf *Ihrer* Seite.

GRAZER WECHSELSEITIGE

ANDREAS AUER und MONIKA AUER
Lauterbach 16, A-6364 Brixen im Thale, Tel. und Fax 05334/8189

Die Qual des Mahls oder Schluck, Opa, schluck

Wie man Großväter in Grinzens und wie in Schwaz verkauft.

An zwei Orten war wieder einmal der Großvater zum Verkauf angeboten. Mit Anton Hamiks Dauerbrenner "Der verkaufte Grossvater" setzte die Sendersbühne Grinzens ihre Sparte traditionelles Volkstheater (neben Figurentheater, Stubenspiel und Abhaltung von Kulturtagen) fort. Klug eingekürzt, was bei dem Stück gar nicht so leicht ist, kam die raffinierte Geschichte vom listigen und lustigen Opa, der für senil gehalten wird, aber alle anderen übertölpelt, gut an. Bei dem noch sehr kraftvoll rüstig angelegten Großvater lag der Witz der Figur allerdings nicht im Grenzbereich eines Menschen, der sich halt manchmal selbst nicht mehr ganz unter Kontrolle hat. Er spielte die andere Seite der Figur, den, der im Vollbesitz seiner Kräfte seine Peiniger übertölpelt. Dabei mag man bedenken, dass bei aller Perfektion des Stückes dieser Punkt der Senilität des alten Mannes nicht durchdacht ist. Der alte Mann ist boshaft und witzig. Was er anrichtet, geschieht ihm aber nicht wider Willen aus dem Mangel an nachlassendem Realitätssinn oder weil er eben nicht mehr alle Sinne beieinander hat, sondern er setzt Bosheitsakte. Er wehrt sich gegen die Unterdrückung, die er als alter Mensch nicht ohne "sture" Gegen-aktionen hinnimmt. Auffallend dabei ist vor allem sein Witz in Sachen Frauen-feindlichkeit.

Das Stück in Grinzens war gut gespielt, die Frage drängte sich mir aber auf, ob dieses viel gefeierte Musterstück des Volkstheaters nicht dennoch dabei ist, "ausgespielt" zu haben.

Es wurde mitten im aufblühenden Faschismus geschrieben, gleichsam als die letzte lustige Zugabe zum sozial engagierten Volkstheater. Die Dramen rund um den Abgang von Alten, vom "´s Nullerl" bis zum alten Grutz in "Erde" sind geschrieben worden. Mit dem letzten Rest von Humorfähigkeit läßt der verkaufte Großvater die Vermarktung seiner Person über sich ergehen. Das macht immer noch lachen. Aber reicht uns das?

Das Stück reißt niemanden mehr vom Sockel, aber es funktioniert mit entsprechender Besetzung des Alten. Das wußten die jungen Wilden aus Schwaz. Sie gingen auf die Suche, den Mythos vom verkauften Großvater nach allen Regeln der Kunst zu demontieren und hatten mit Erich Schröck eine Idealbesetzung. Der hat die Rolle des Alten nun zum dritten Mal gespielt und wußte, diesmal soll es anders laufen, böser, diabolischer, komödiantisch überzogen.

Die Zuschauer haben die Ambivalenz von Hintertriebenheit und Unzurechnungsfähigkeit sichtlich genossen.

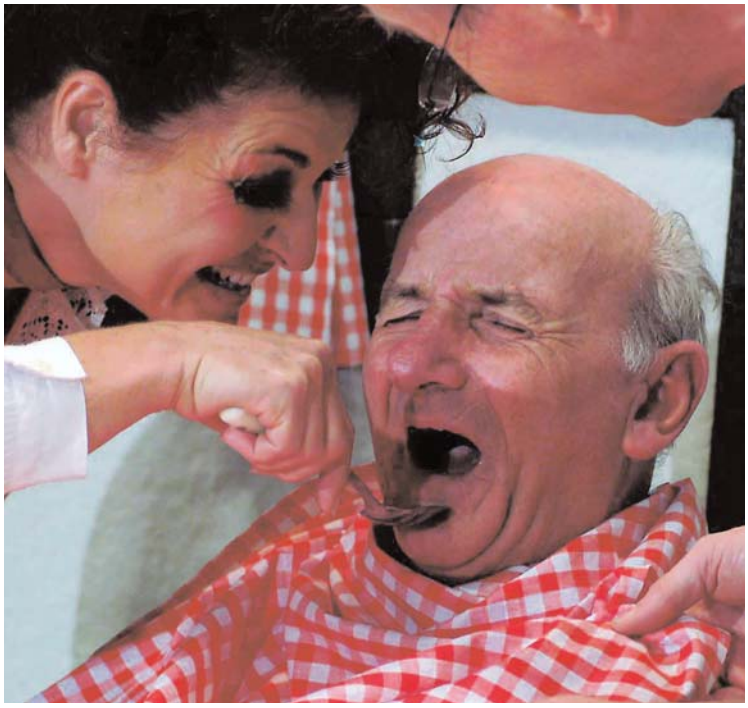
Ich habe es sehr bedauert, dass sich Markus Plattner als Regisseur nicht die Zeit dazu genommen hatte, das Stück um die Hälfte zu streichen. So ist das, was er vorhatte, ein Torso geblieben. Hamik hat einst jeden Handlungsstrang und jedes Motiv im Spiel verbalisiert und ich möchte sagen, bis ans Ende wiedergekäut. Es ist in diesem Sinne sprachlastig und erfordert den Mut, die Logik aus der Glaubwürdigkeit der Figuren zu ziehen. Wer die Handlung bis ins Detail logisch nachvollziehbar erzählen will, landet bei einer mindestens dreistündigen Aufführung.

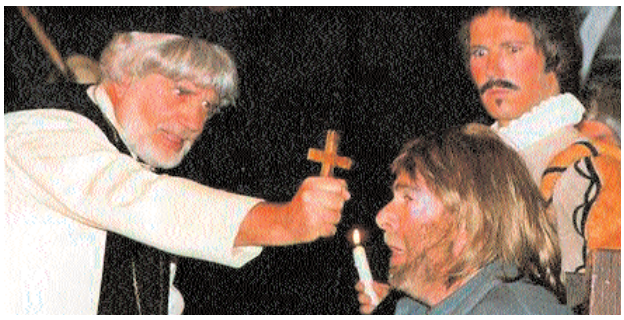
Dabei hat Markus Plattner mit seinen überbordend komödiantischen Ideen einer sehr praktikablen Bühne und seinen engagierten Spielern so gut wie alle stilistischen Register gezogen, die fesseln können, Clownerie, Persiflage und Musik sind perfekt eingesetzt, um keinen falschen Realismus aufkommen zu lassen. Durch den ständigen Wechsel von Spielebenen, zwischen Slapstick, Realismus und absurden Ausbrüchen (Die junge Liebhaberin rast wie die "Gailtalerin" im "Watzmann" durch den Bühnenalpinraum), läßt er keinen Zweifel an der Künstlichkeit des Stückes aufkommen, das damit zum Lehrstück wird.

Um aber auch das klar zu stellen: Bei allen "Fehlern" und Mängeln: hier finden mit großer Leidenschaft kritische Begegnungen mit tradierter Kultur statt. Auseinandersetzungen dieser Art bleiben meist unbedankt und werden von der medialen Öffentlichkeit längst nicht mehr registriert.

Warum wohl? Sie fordern dazu heraus, jenseits von "Adabeiismus" einmal nicht über Ästhetik, sondern über Inhalte zu reden und kritisch Farbe zu bekennen. (e.s.)

Der Großvater, dargestellt von Erich Schröck, wird von der geldgierigen Gattin, dargestellt von Susi Schartner, gemästet. Es wird ihm der Mund gestopft. Der Alte schluckt alles, läßt sich scheinbar alles gefallen, registriert aber die Verlogenheit der Zuwendung. Als Mensch wird er schon lange nicht mehr gesehen, sondern nur als Mittel zum Zweck einer Erbschaft.





“Jakob Hutter” in Oberperfuss

Uraufführung

2004 scheint das Jahr Jakob Hutters zu sein: Zuerst die Aufführungen Felix Mitterers "Die Hutterer" der Schlossbergspiele Rattenberg, dann, im Herbst, das Theaterstück "Jakob Hutter, ein vergessener Tiroler" der Volksbühne Oberperfuss. Der Autor des Stückes, Gottfried Heis, beschäftigte sich bereits seit einigen Jahren mit dem Stoff, den er sorgfältig recherchiert und dann zu einem Bühnenstück verarbeitet hatte. Mit wenigen, dramaturgisch bedingten Abweichungen brachte er hiermit ein Historienspiel auf die Bühne, das weitgehend den geschichtlichen Gegebenheiten entspricht. In knappen, präzisen Bildern lässt der Autor vor dem Auge der Zuschauer die meist bitteren Lebensumstände der damaligen Bevölkerung auferstehen. In der kargen Stube eines Südtiroler Bauernhofes spielt die Schlüsselszene des Stückes, die Gefangennahme Jakob Hutters, die unweigerlich in Folter und letztlich der Verbrennung des sogenannten "Ketzers" enden muss. Den vierzehn Schauspielern der Volksbühne Oberperfuss, darunter auch die Kinder Lena und Max, gelang es vor allem durch typgerechte Besetzung, alle Charaktere überzeugend darzustellen. Die gediegene Ausstattung und nicht zuletzt das beeindruckende Bühnenbild trugen zum großen Erfolg dieses Theaterstükkes bei, das der Autor Gottfried Heis selbst inszenierte.

Johanna Rubatscher

Nicht vergessen sei, dass das Jahr 2004 auch noch durch einen Film (produziert von der Taurafilm Lienz) zu einem Huter-Jahr wurde, in dem zahlreiche Tiroler Volksschauspielerinnen mitwirkten.

Jubel um “Erde”

in Wattenberg

“Wir hätten das Stück noch locker viermal spielen können, so groß war der Andrang” berichtet Christine Bachmann, zuständig für Organisation beim Theaterverein Wattenberg. Das lag aber gewiss nicht an den niedrigen Eintrittspreisen (Erwachsene 6 Euro, Kinder die Hälfte - die niedrigen Preise sind üblich) sondern an der Qualität der Aufführung. Über sie wiederum war nur Lob zu hören, von Verbandsobmann Werner Kugler, der sich den Besuch des Musterbeispieles für Tiroler Volksdramatik ebenso wenig nehmen ließ wie Peppi Grießer, dem langjährigen Landesspielleiter der Tiroler Volksbühnen.

An “Erde” von Karl Schönherr, dem Stück, mit dem der Tiroler Dramatiker 1905 seinen Durchbruch feiern konnte, wagt sich eine Bühne nur, wenn sie es gut besetzen kann. Für den “alten Grutz” stand der Regisseurin Barbara-Hecher- Haag Ernst Steinlechner zur Verfügung. An der Aufführungsgeschichte des Stückes läßt sich besonders gut ablesen, daß Volksdramatik vor hundert Jahren - das Stück ist ja vor genau hundert Jahren geschrieben worden - zunächst ein Anliegen städtischer Spielkultur war. Das bäuerliche Milieu war ein Sinnbild für das vorgeahnte Ende einer patriarchalisch - monarchischen Gesellschaft. Von der Hofzensur in Wien wurde “Erde” sehr kritisch geprüft, ob denn nicht unter dem “alten Grutz”, der nicht aufgegeben und nicht übergeben will, durch die Blume der Kaiser gemeint sei.

“Erde” wird übrigens im Sommer 2005 als Freilichtaufführung im Sellraintal als Coproduktion der Bühnen Gries und Sellrain zu sehen sein.

www.8ung.at/theaterverein-wattenberg

Familienkomödien

Anlaß: Zirl

Gedanken zum Schwank “Man kann alles übertreiben” von Ulla Kling.

Es mag wohl sein, dass Freilichtaufführungen im Sommer die spektakulärsten Highlights im Jahr sind. Aber zur heimlichen Hauptsaison des Volkstheaters entwickelt sich immer mehr nach dem Septemberloch der Spielplan im November und Dezember. Da ist die Sommersaison zu Ende. Man ist unter sich, geht auf die Bedürfnisse des Dorfes für das Dorf ein. Und da haben Lustspiele, die Rollen in der Familie durchspielen, ihren fixen Platz. Ob sie nicht gar in lockerer Form den Effekt von “Familienaufstellungen” haben? Immerhin geht es auch in “Man kann alles übertreiben” um das Selbstverständis und um die Rollenbilder der Nachbarn in einer Hausgemeinschaft. So wie bei einem Bauernhof einst, leben in einem Mietshaus Menschen unterschiedlichsten Alters zusammen (auch wenn sie sich isoliert fühlen) und spielen ihre Rollen in der Gemeinschaft, die sie entweder erfüllen, sie nicht annehmen wollen, dagegen protestieren. In manchen Stücke von Ulla Kling - zum Teil sind sie einfach nachlässig geschrieben - geht es vor allem um die Rollen der Jungen, die ihren Platz suchen oder um Alte, die ihren Platz nicht aufgeben wollen. Mit einem solchen therapeutischen Blick gelesen, fällt es nicht schwer, im Genre von Familienschwänken zwischen Spreu und Weizen zu unterscheiden.

www.zirl.at/theaterverein

“Das elektrische Herz” Lachen um nicht Weinen zu müssen

Karl Wittlingers Volkstheaterklassiker; Regie und Adaption Reinhard Exenberger und Günther Aufhammer
Das “Theata” Niederndorf als Musterbeispiel wider das Vorurteil, dass Kritisches beim Publikum nur wenig ankommt. Mit Verstand und Herz ging “´s Theata” Niederndorf nicht nur auf die Lachmuskeln, sondern auch zu Herzen und auf die Nieren. Und warum? Weil das Spiel nicht aus dem Kopf sondern aus dem Bauch heraus gespielt war. So ein “Theater elementar” ist allemal eine Antwort auf die SitCom um der Gaudi Willen.

“`s elektische Herz” von Karl Wittlinger ist ein hinterhältiges und bösartiges Stück, weil es unter Lachen Kritik übt und uns damit ungebremst trifft...
Erzählt wird die Geschichte des Penners Hubert, dessen Lebensziel die Bescheinigung seiner 100% Arbeitsunfähigkeit ist. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt er sein ganzes angelesenes Wissen und eine gehörige Portion Bauernschläue ein. Er treibt es so weit, dass er sich durch geschickte Manipulation den für einen anderen bestimmten Herzschrittmacher - s’elektrische Herz - einsetzen läßt.
Am Ende hat er ein ganzes Ärzteteam der Fahrlässigkeit überführt, einem jungen Paar eine Wohnung und sich selbst die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung beschafft.
Man fragt sich schließlich, ob dieser Typ nicht vielleicht gar ein als Penner verkleideter Aufdecker skandalöser Zustände im Gesundheitswesen war. Man fragt sich auch, wer das war, dem eigentlich das elektrische Herz hätte eingesetzt werden sollen. Die beiden, der Simulant und der Hypochonder sind geradezu ein ideales Paar für einen Staatsstreich, dummdreist wie Dick und Doof oder Idealisten wie Don Quichote und Sancho Pansa. Nein, dazu sind sie zu realistisch. Eher sind sie Verwandte

von Qualtinger und Farkas, oder Karl Valentin und Liesl Karlstadt.
Hinter beiden schwachbeherzten steckt das komödiantische Kalkül von Karl Wittlinger.
Der deckt auf ohne Zeigefinger. Er macht über Zustände lachen, die eigentlich zum Weinen sind. Es ist intelligent und volkstümlich. Und wenn dann auch noch Darsteller auf der Bühne stehen, die diese Mischung aus hinterhältigem Humor und ironischer Lebenslust mit der Freude am Gestalten von Charakteren zu füllen wissen, ist das schon sehr viel. Und wenn dann auch noch darüber hinaus in der tourismusärmsten Zeit über 5000 Zuschauer kommen, dann darf von einer Sternstunde gesprochen werden, die jede anderswo vielleicht betriebene Spekulation mit Zuschauern auf der Bühne in den Schatten stellt.
Es rechtfertigt sich Theater keineswegs durch das, was gefällt, sondern mißt sich an dem, mit welchen Mitteln es gefällt. “Gefällig” sind Wittlingers Krankenhausstücke ebenso wenig wie “Hotzeblitz”, ein Brandstifterstück, das unter dem Titel “Koasablitz” vor einigen Jahren in Niederndorf zu sehen war.
Karl Wittlinger ist mit seinem Theatertext “Kennen sie die Milchstrasse” in die Literaturgeschichte und vor allem mit “Das elektrische Herz” und “Hotzeblitz” in die Volkstheatergeschichte eingegangen. Seinen Lebensunterhalt aber hat er weder so noch so, sondern mit dem Schreiben von Drehbüchern bestritten.

Im Bild: Reinhard Exenberger (re) und Norbert Reinstadler (li)
www.theater-niederndorf.at

Im Volkstheater ist November Hochsaison!

Kurz & quer durch und über den Spielplan des Landes

Weiterhin am Spielplan der Leo-Bühne steht der Krimi "Vier scharfe Richterinnen" von Leslie Darbon. In der Regie von Ernst Schaffenrath spielen unter anderem Daniela Vill Armin Staffler (im Bild) und Martin Demel; zur Geschichte: Rosemary Mancini wird tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Das Endergebnis der polizeilichen Untersuchung lautet auf Selbstmord.
Vier Freundinnen und Nachbarinnen der Verstorbenen geben sich jedoch mit diesem Ergebnis nicht zufrieden. Sie glauben den Schuldigen am Tod Rosemary`s zu kennen und beschließen ein Femegericht über ihn abzuhalten und ihn einer gerechten Strafe zuzuführen. Unter einem Vorwand wird Allan in die Falle gelockt.

Thaur: Sport ist Trumpf Während schon die Vorbereitungen für den Sommer 2005 mit Proben für "Faust" auf dem Thaurer Schlössl ihre Schatten voraus werfen, war die junge Truppe der Bühne auf Suche nach einem Stück für zwischendurch in kleiner Besetzung. Nun, und so unkritisch zwischen den Zeilen ist "Sport ist Trumpf" auch wieder nicht. Eine Familie stürzt sich in die Sportmanie, bis alle am Ende doch wieder "normal" werden. Regie führte Waltraud Hofmann.

Volders: Brand-Stiftung: "Brand-Stiftung" ist eine schwarze Komödie von Günther Siegmund, die im Nov. in Volders zu sehen war. Auf die Fahnen (Titelseite der Homepage) geschrieben hat sich der Karl Mahnke Verlag, aus dessen Programm das Stück stammt das, was Dario Fo einmal über Volkstheater gesagt hat: "Wahres Volkstheater ist immer lustig, auch wenn es ernste Themen behandelt. Die Satire ist die Waffe des Volkes, sie ist der höchste Ausdruck des Zweifels, die wichtigste Hilfe der Vernunft." In diesem Sinne darf auch das Drama einer Brandstiftung Anlass zu einem heiteren Stiftungsspiel sein, das dem "Brand aus!" folgt.

Th.gruppe Grenzenlos Innsbruck: "Mord an Bord" In dem bekannten Stück von Agatha Christie geht es um die Millionenerbin Kay Mostyn, die mit ihrem Mann Simon auf Hochzeitsreise ist und dabei von ihrer ehemaligen Freundin Jacky, die vorher mit Simon liiert war, verfolgt wird..... ein Mord geschieht und die Zahl der Verdächtigen ist groß.

Rietz: "Weibsteufel", so ganz beiläufg sei auf das Titelblatt der vorliegenden Zeitschrift zurück gekommen, den "Weibsteufel" von Karl Schönherr, das in Rietz mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Pians: "Der Räuberpfaff", Lustspiel von Peter Landstorfer; nun ist dieser wilde Gesell im Gewand eines Pfarrers auch im Oberland angekommen, nachdem er an den Bühnen in Niederndorf, Hippach und Ampass bereits kräftig Furore gemacht hatte.

Mieming: "Otello" Immer wieder "verlängern wegen großer Nachfrage" musste die Theatergruppe Mieminger Plateau "Otello darf nicht platzen" von Ken Ludwig. Landesspielleiter Reinhard Auer konnte mit seiner Regie auf routinierte Talente zurückgreifen. Die nächsten Termine im nächsten Jahr sind unter www.theater-mieming.com zu erfragen.

Matrei: "Weil mia zwoa Spezi san ..." nicht umzubringen sind die handfest gestrickten und treffsicher geschriebenen alten Lustspiele des Maximilian Vitus, auf welche Bühnen im Zweifelsfalle immer gerne zurück greifen. Spielleiterin Anni Rapp hat´s getan und Erfolg damit gehabt. Mehr als bescheiden ist hier der Eintrittspreis: 5 Euro.

Kitzbühel: "Schäferstündchen" und "Alles auf Krankenschein" Mit dem größten Publikumserfolg der letzten 10-15 Jahre endete die Theatersommersaison der Heimatbühne Kitzbühel, die

www.volkskultur.tirol.at

das neue Portal für Volkskultur und Tourismus. Das ganze Spektrum der Tiroler Volkskultur. Eine Homepage für alle Veranstaltungen der Volkskultur in Tirol.

Bild li.: "Der keusche Lebemann" in Stans; Weiterhin gerne gespielt werden Stücke von Arnold und Bach. In Telfs standen im Nov. "Die spanische Fliege" und in Stans in der Regie von Alois Kirchler "Der keusche Lebemann" am Programm, wo Zusatzvorstellungen im November eingeschoben werden mußten.

ihren Kontakt mit dem Plüderhäuser Theaterbrettle fortsetzte und "Alles auf Krankenschein" zu einem Gastspiel einlud. Näheres bei: www.heimatbuehne-kitzbuehel.at und www.theaterbrettle.de

Itter: "Der alte Hochzeitskasten" Zur Premiere am 26. Nov. kündigte die Dorfbühne Itter eine ernste Chronik aus der Feder von Trude Payr an. Es geht um das nicht immer gerade leichte und heile Leben im bäuerlichen Alltag.

Söll: "Ratsch und Tratsch" von Peter Landstorfer. (Der Autor wird viel und gerne gespielt, unter anderem auch in Aschau mit: "Zu viel ist zu viel")

Inhalt: Die beiden unwirklichen Gestalten "Ratsch und Tratsch" schaffen es, die Gedanken der Dorfbewohner zu lenken. Aus Vermutungen werden Verdächtigungen und handfeste Beschuldigungen, obwohl niemand die Wahrheit kennt. Aber "...ein ganzes Dorf kann sich doch nicht irren!" Oder?

Schönberg: "Die Perle Anna" Ende Nov. wurde im Domanigsaal von Schönberg von den Unterbergern die Komödie "Perle Anna" von Marc Camoletti einmalig aber nun doch zum letzten Mal gespielt. Das Stück ist ideal für junge Truppen.

Völs "Auf die Plätze, fertig love..." zuletzt im Volkstheater Axams gespielt,

"Glaube, Liebe, Hoffnung" ist in der Regie von Helmuth A, Häusler (er wurde soeben als Regisseur für die Rattenberger Schloßbergspiele 2005 verpflichtet). auf der Gaststubenbühne Wörgl zu sehen.
Ödon von Horváth hat u.a. mit "Glaube, Liebe, Hoffnung" vor 80 Jahren ein Bekenntnis zum "neuen Volkstheater" abgelgt. Horváth verstand unter Volkstheater jenes Theater, das Schicksale von Kleinbürgern beschreibt, wobei er 95% der Bevölkerung für Kleinbürger hielt.

war im Nov. 2004 mit sieben Vorstellungen in Völs angesetzt. Die Feder von Derek Benfield verlangt, so wie wie das ganze Genre des angloamerikanischen Boulevard ein hohes Tempo.

Leisach/ Weerberg "Irrwege des Herzens" Die Heimatbühne Weerberg hat zu ihrem 25jährigen Bestehen den Osttiroler Theaterverein Laisach zu einem Gastspiel geholt. Auf dem Programm stand am 20. Nov. das dramatische Spiel "Irrwege des Herzens" von F. Hayn.

Hippach, Finkenberg, Fließ: Lustspiele von Bernd Gombold sind die Renner im November Den "Tyrann" gab´s in Hippach, die "Gedächtnislücke" in Finkenberg und das "Loch in der Wand" in Fließ.

Westl. Mittelgebirge alle Bühnen im westlichen Mittelgebirge bei Innsbruck spielten im Herbst Lustspiele. In Axams war "Die Ledigensteuer" besonders erfolgreich.

Pfunds: Zwei in der selben Rolle, die sich privat gleichen wie Zwillinge spielen im selben Stück, der "Geyerwally " als Stubenspiel den Gegenspieler des Bärenjosef, den Vinzenz. Der Theaterausflug der Grinzener führte nach Pfunds, wo Florian Wegscheider sein Ebenbild sah. Das war natürlich ein gefundenes Fressen für einen Schnappschuß, bei dem eine Lampe eine Kopfbedeckung vortäuscht.

Bild oben: Die Komödie "Hotel im Angebot" von Michael Parker stand am Programm der Heimatbühne Schönwies. Unter der Regieführung von Ingrid Zadra übertrug sich die Spiellaune im Spaß rund um ein zu verkaufendes Hotel ins Parkett.

Bild unten: Heftig wird im Bierstindl Innsbruck von den "Rittern" nicht nur Vorweihnachtliches für Kinder gespielt sondern auch turbulent am Boulevardstück "Funny Money" von Ray Cooney probiert. Ein Mann hat einen Koffer verloren bzw. vertauscht und findet darin Geld, viel Geld. Info: www.bauerntheater.net

Aus dem Dorf hinaus geschlagen

Im Studienplan des Faches Europäische Ethnologie/Volkskunde Innsbruck sind nicht nur Vorlesungen über Volksschauspiel und Volkstheater vorgesehen sondern ist auch ein einjähriges Praktikum zu absolvieren. Auf diesem Weg kam die Studentin Kerstin Schaberreiter zur Bibliotheksarbeit beim Theaterverband Tirol.
Nachfolgend berichtet sie von Theaterbegegnungen im Rahmen einer Exkursion mit Univ. Prof. Dr. Ingo Schneider nach Augsburg zur "Puppenkiste" und zu "Jagdszenen aus Niederbayern". von Martin Sperr

Einen außergewöhnlichen Programmpunkt unserer Exkursion stellte die zweieinhalbstündige Mittagspause dar, die zwischen einer Führung durch das Jüdische Kultusmuseum Augsburg - Schwaben und einem Blick hinter die Kulissen der Augsburger Puppenkiste eingeplant worden war. Zu dritt machten wir uns auf den Weg um unsere leeren Bäuche zu füllen und uns in gemütlicher Umgebung aufzuwärmen. Nächster Treffpunkt 14.30 Augsburger Puppenkiste, in unseren Taschen ein Stadtplan. Nachdem wir uns in einem Lokal bei Tee und Pizza aufgewärmt hatten, machten wir uns auf den Weg zur Puppenkiste. Dabei lag mir immer noch die Geschichte des Pizzakochs in den Ohren, der mir von seiner Heimat, dem Niemandsland in Zypern erzählt hatte. Die vier Dörfer, die zwischen der Grenze der zwei Inselhälften Zyperns gelegen waren, seien inzwischen wohl verschollen, die Dorfbewohner wahrscheinlich wie er im Laufe der Zeit ausgewandert.

Die nächste außergewöhnliche Begegnung hatten wir unserem schlechten Timing zu verdanken. 20 Minuten zu früh in der Puppenkiste angekommen lernten wir Herrn Martin Gah, eine Neuentdeckung der Luisenburger-Festspiele, kennen. Unter künstlerischer Leitung von Michael Lerchenberg kam es zur Aufführung des Volksstücks "Jagdszenen aus Niederbayern" von Martin Sperr.
Abram, der homosexuell ist, kommt nach längerem Aufenthalt zurück in das Dorf, wo er als Sohn der Flüchtlingsfrau Barbara aufgewachsen ist. Der einzige Mensch, der ihm mit Zuneigung begegnet, ist Tonka, von der man sagt, sie schlafe mit jedem auch gegen Bezahlung. Gegen diese Verbindung wehrt sich Abrams Mutter und hofft sogar, daß man Abram "zum Dorf hinaus schlagen" werde.
Als die Kriegerwitwe Maria Alarm schlägt, weil sich Abram angeblich ihrem behinderten Sohn Rovo unsittlich genähert habe, geht Mutters "Wunsch" in "Erfüllung": Die Metzgerin bläst zur Jagd auf Abram.
Die Rolle sei nicht einfach gewesen. Es sei eine große Herausforderung gewesen, die Problematik der Ablehnung vor Tausenden auf die Freilichtbühne zu bringen, erzählt Herr Gah lachend und schreibt mir eine Widmung auf die Rückseite des Fotos, das er mir netterweise für diesen Artikel mit auf den Weg gibt. Er persönlich habe durch diese Rolle den "Neurotiker" abgelegt und freue sich schon auf weitere Rollenangebote. In der Zwischenzeit werde er weiterhin seinen Leidenschaften, dem Studium der Volkskunde und dem Laienschauspiel folgen.

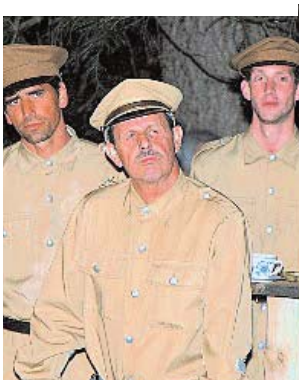
Kerstin Schaberreiter

PS: "Jagdszenen aus Niederbayern" entstand 10 Jahre vor "Kein Platz für Idioten."

Zeitzeugen der Kosakentragödie

Mit Zeitzeugenbefragungen begann bei der Theaterwerkstatt Dölsach vor einigen Jahren das Theaterprojekt "Lauf, Katinka". Zwei Jahre stand dieses Spiel rund um die Deportation von Kosaken, die am Ende des Zweiten Weltkrieges im Verbund mit der Deutschen Wehrmacht in Osttirol landeten, darauf hin am Spielplan. Seither wird weiter geforscht.
Nach dem Abkommen von Jalta wurden die Kosaken von den Briten gewaltsam zu tausenden zurück in die "Heimat" geschickt. Für viele war das ein Todesurteil. Die Mitschuld der Briten an den grausamen Ereignissen war Jahrzehnte später Gegenstand eines Prozesses, in dem ein Nachfahre des Schriftstellers Tolstoi als Kriegsgegner und Anwalt sein Vermögen im Streit mit Kriegsrechtsverteidigern verloren hatte. Tolstoi zählte neben anderen Offizieren des Weltkrieges zu den Besuchern der Uraufführung von "Lauf Latinka". Die recherchierten Zeitzeugendokumente der Bühne wurden nach Ablauf des Theaterprojektes dem Institut für Europäische Ethnologie zur Verfügung gestellt.
Eine fachübergreifende Forschungsgruppe unter Mag. Karl C. Berger zusammen mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und Neuzeitarcheologie befragt seither - auch im Wintersemester - weitere Zeitzeugen. "Gesucht werden vor allem Personen, die sich an Kosaken erinnern oder Objekte in ihrem Besitz haben", die an die Situation nach Kriegsende in Osttirol erinnern.

Britische Offiziere in "Lauf Katinka", der Kosakentragödie auf der Bühne (Dölsach / Dellach); Zeitzeugen meinten: "Das Spiel war originell, aber die Uniformen nicht original".

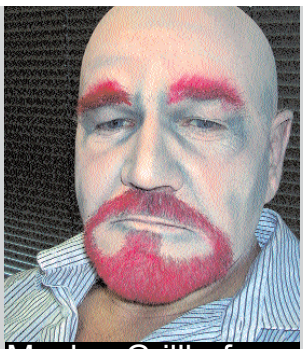


Benefiz: Hall

er Haller Theaterhaufen und die Kinderkrebshilfe: Die Friseure Halls luden am 8. August ins Parkhotel in Hall in Tirol zu einer Benefizveranstaltung für die Kinderkrebshilfe. Das Programm einer Frisurenshow präsentierten Christa Drack, Monika Feiwald und Gertraud Lener. Letztere animierte

auch den "Haller Theaterhaufen" zu einem Männerballett (siehe Bilder) und diversen Showimitationen. Bei der Versteigerung konnten Bilder von malenden Friseuren und Haller Künstlern erstanden werden. Der Erlös kam den kleinen Patienten der Kinderstation (Krebs) zugute. Das Beispiel mag ein Hinweis darauf sein,

dass die Bühnen des Landes weit mehr inszenieren als Stücke mit vorgefertigten Texten sondern ihr Knowhow im täglichen Leben verwenden.
Ein Highlight der von Autorin Gertraud Lener organisierten Veranstaltung war sicherlich der Parcour mit Prominenten, die sich beim Frisieren und Rasieren messen konnten.
Nebenbei wurde auch ein Weltrekord aufgestellt, die Knüpfung eines 7.20m langen Zopfes. Durch das bunt - abwechslungsreiche Programm führten Gerhart Lippert und Markus Knause.



Maske: Grillhof

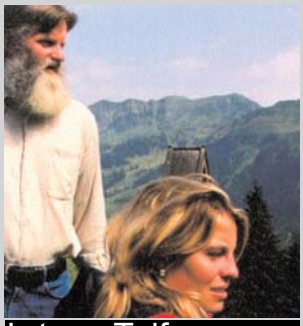
Seine Künste als Chefmaskenbildner stellte wieder einmal Dieter Lena während des Volksbühnen - Grillhofseminares im Oktober unter Beweis und "entstellte" den Obmann des Theaterverbandes Tirol, Werner Kugler, der sich bereitwillig zu Demonstrationszwecken zur Verfügung gestellt hatte. Doris Plörer, Manfred Schild und Karl Schatz waren die Refenten des Seminarwochenendes. Nach dem Zusammenschluss der Theaterverbände ist der Bildungsausschuss des Theaterverband Tirol am Zug, das Konzept für ein alle Sparten des außerberuflichen Theaters umfassendes Schulungsprogramm zu entwerfen. Unter anderem zu diesem Zweck vereinbarten die "Spartenleiter" für Jänner eine Klausurtagung im Erwachsenenbildungshaus am Wolfgangsee.

Betroffen: Kauns

Nicht überein kommen konnten der Burgbesitzer von Berneck und die Schauspiele Kauns über die weitere Spiele am Fuße der Burg. Die Inhalte des Volksschauspielmusicals "xxxalpin", für das sich 80 Dörfler begeisterten, schienen nicht brav genug zu sein, auch stieß die Verunstaltung des Areals durch Bauteile der Bühne dem eilig herbei zitierten Denkmalschutzamt sauer auf. Geschmäcker sind halt verschieden und "Volkstheater" ist was anderes als "Burgtheater". Die Erkenntnis schmeckt bitter. Nun bleibt dem Theaterverein kein anderer Ausblick auf Berge als der auf einen Schuldenberg. e.s

Hit: Brixen i.T.

Nach dem sensationellen Erfolg mit "Agnes" aus der Feder von Sepp Kahn in einer "Halbfreilichtaufführung" sagte sich der Obmann der Bühne Brixen: Never change a winning team und beauftragte den Mundartdichter mit dem Verfassen einer Fortsetzung der Geschichte rund um "Agnes, die starke Frau" aus dem Brixental.



Irrtum: Tulfes

Mea culpa! Einseitig recherchiert war in Spiel 3/2004 (Schauplatzgeschichten) der Beitrag über die Kosten, die die Tulfer Dorfbühne an die Gemeinde zu zahlen hat. In einem Schreiben klärt die Gemeinde Tulfes auf, daß die Bühne zwar zu Unkosten für die Bespielung des Mehrzwecksaales zur Kasse gebeten wird, dadurch aber in keiner Weise erheblich belastet ist. "Allein die beiden Saalproduktionen "Strassenblut" und "Der Judas von Tirol" widerlegen dies. In dem Schreiben wird auf die Verdienste des Obmannes Willy Ghetta um die Errichtung der Spielstätte am Glockenhof hingewiesen, die seit Jahren unabhängig vom Tufler Theaterverein betrieben wird. e.s.

Sex & Crime in Brix

Am Freitag, den 12. Nov. feierte Heinz Adelmann mit der Volksbühne Brixen und versammelter Sponsorengemeinde den Hit der Saison, "Agnes" von Sepp Kahn mit einem illustrierten Rückblick u.a. auf "Landsturm", "´s Almröserl", den "alten Much" (siehe Bilder), "Tommy´s tolle Tanten" und zahlreiche Episode bei gemeinsamen Ausflügen. Der Abend mit anschließendem Buffet ging feucht fröhlich mit Vorträgen von Sepp Kahn zu Ende.

Gott, was muss
man da schon wieder hören,
wie Frauen Männer oft betören.
Da sitzt die Sekretärin auf dem Tisch
und feilet sich ihre Nägel frisch.
Der Boss fixiert den Blick dabei
auf ihren Rock, der klafft so nebenbei.
Schon hat sie ihn umgarnt total
und aus ist´s mit der Bossmoral.
Mag ihn auch das Gewissen plagen
und mögen Zweifel an ihm nagen.
10mal mag er sich auch sagen.
"Später wirst du das beklagen."
Machtlos ist der Boss ergeben,
wenn sich Hände zärtlich legen
auf Brust & Schulter und dergleichen,
wo sofort Bedenken weichen.
Die Tochter schimpft die Mutter aus
als die verstört dann kommt nach Haus.
"Was willst du mit dem Boss dem alten
verhält es sich nicht der Gestalten,
dass er keinen eignen Willen hat?
Ist dir das denn nicht zu fad?"

Alle, die es ob österreichisch oder bayerisch mit kaiserlich-königlicher Hof-Hochkultur halten und am Nostalgieleben der majestätischen Gesellschaft Anteil nehmen wollen, sind gut beraten, sich am 10. März 2005 mit entsprechendem Kleingeld im Foyer des Festspielhauses Neuschwanstein in Füssen einzufinden.
All dahier findet nämlich nach zuletzt eingefahrener Pleite in darum um so illustrer Gesellschaft die Weltpremiere von "Ludwig2" von Rolf Fettberg statt. Und wer den österreichischen Glanz der Kaiserwelt rund um "Elisabeth" in Wien bisher versäumt hat, möge sich ehestens zu einem Besuch des - ebenfalls deutschen - Musicals über die magersüchtige "Sissy" in der Kaiserstadt Wien einfinden. Denn es wird demnächst nach triumphalen Bilanzen abgespielt sein.

Ludwig2 & Sissy in Hoch- und Volkskultur

Wer möchte nicht gern etwas vom Schein der Erhabenheit angestrahlt werden, wer nicht den Glanz versunkener Welten hochkulturgeniessen? Wie einfach sind dagegen die Vergnügungen des Volkes, mit der so gering geschätzten "Unterhaltung", die den Kulturgenuss auf hohen Ebenen entlarvt und dabei lachen macht.
Wer Ludwig II. und Elisabeth von Österreich als Paar sehen wollte, brauchte weder nach Füssen noch nach Wien reisen. Man bekam den Hochgenuss der Feudalwelt auf der Volksbühne zu Eisenberg frei Haus durch die Zuträgerinnen Silvia Müller und Marie Kössl geliefert.
Das höchst köstliche und keineswegs von Magersucht noch von Melancholie geplagte Bühnenduo aus Eisenberg präsentierte beim Theaterseminar in Breitenwang am 6. Nov. seine Art und Weise volkskultureller Kunst der Hochkulturimitation (Karikatur).
Zur Debatte stand in zahlreichen Improvisationsübungen, wie wir unsere Persönlichkeit in Bühnenrollen einbringen können bzw. sollen. Am Ende war ein jeder davon überzeugt, dass wir uns auf der Bühne, wie immer wir uns da verstellen mögen, eine Seite von uns selbst verraten und dass die Natürlichkeit des Spieles davon abhängt, wie weit wir uns darauf einlassen, etwas von uns selbst preiszugeben. "Am einfachsten tun wir uns, wenn wir Kontraste zeigen", meinte "Sissy" vom Duo aus Eisenberg zusammenfassend:

Bayerisch Tirolische Hochzeit

Im Veranstaltungszentrum Breitenwang beteiligten sich vom 6-7. Nov. über 40 VolksschauspielerInnen aus dem Ausserfern und dem Allgäu an einem Theaterseminar, das Reuttes Bezirksobmann Werner Ginther im Namen des Theaterverband Tirol (Referenten: Reinhard Auer, Karl Schatz und Ekkehard Schönwiese) ebenso gekonnt organisierte wie einen "Theatertreff". Zu diesem fanden sich am 13. Nov. über 400 Theaterleute von 29 Bühnen im VZ Breitenwang ein. Sketches und Musik umrahmten den gelungenen geselligen Abend.

"Du kannst Ludwig II. um so besser charakterisieren, je künstlicher Dein Bart ist und Du bist um so natürlicher je weniger Du Deine Stimme verstellst. Und ich kann die magersüchtige Elisabeth um so besser kennzeichnen, wenn ich außer jeden Zweifel eben gerade nicht magersüchtig bin.

Unnatürlich sind wir, wenn wir uns verstekken, natürlich wenn wir zu uns stehen.

Hätte ich Probleme mit meiner Figur, könnte ich die Sissy nicht spielen, und vor allem, die Leut´ hätten nichts zu lachen. Die wollen, dass man über sich selber lachen kann."
Lehrbeispiel hin, Lehrbeispiel her. Die Teilnehmer an den drei Seminaren wuchsen in wenigen Stunden zu Spielgruppen zusammen. Und das war wohl auch neben allem anderen der Hauptzweck der Übungen, nämlich das Erlebnis der Gemeinschaftsbildung im Spiel, die sich am Theater, das Zuschauer und Spieler trennt, nicht einstellen kann. (e.s.)

Das ungewöhnliche Weihnachtsspiel "Ox und Esel" im Innsbrucker Treibhaus mit Franz und Lisi Zenz

Reichhaltig ist die Palette des Angebotes für Kinder zur Weihnachtszeit. Nikolausauftritte und Krippenspiele sind dabei - außerhalb von Schulen und kirchlichen Einrichtungen - eher eine Seltenheit. Um so bemerkenswerter ist das von fünfzig Kindern bestrittene Tanzspiel "Himmlische Aufregung" von Anni Bogusch, das noch dazu an verschiedenen Orten in Osttirol zur Aufführung kommt (u. a. in Virgen und Matrei). Ein kurzer, durchaus nicht annähernd vollständiger Querschnitt mag die Vielseitigkeit des weihnachtlichen Bühnenspiels nachweisen.

Ox und Esel

Im Treibhaus

"Ox und Esel" ist ein tierisches Krippenspiel von Norbert Ebel, das im vorweihnachtlichen Deutschland der Hit der Saison ist. Es kam im Innsbrucker Treibhaus am Sa. den 13.11. zur österreichischen Erstaufführung. In der Regie von Sieglinde Schauer-Glatz spielen Franz Zenz und Lisi Zenz, ein Team, das in den letzten Jahren Kindertheater in Innsbruck entscheidend mitprägt. Zenz gehörte vor vielen Jahren zu den "Bierstindl - Rittern" und ist eine profilierte Persönlichkeit der Tiroler Volkstheaterszene. Und nun zum Ox: Es ist Nacht in Bethlehem. Der Ochs findet am Ende eines mühevollen Tages ein Baby in seiner Futterkrippe vor und kommt dadurch nicht an sein Fressen heran. Ochs und Esel übernehmen für eine Übergangszeit die Rollen von Maria und Josef.

Strombomboli

Hall

Das Kindertheater Strombomboli und das Kulturlabor Stromboli in Hall haben nach „Pettersson und Findus" und "Die Grille und der Maulwurf" am Programm. Und darum geht´s: Die Grille hat den langen Sommer über auf ihrer Geige gespielt und vergessen, sich für den Winter vorzubereiten. Sie hat sich kein Haus gebaut, das Feld nicht bestellt und auch keine Vorräte gesammelt....

Hotzenplotz, Hänsel & Gretel

in Kufstein

Einen regelrechten Tourneebetrieb haben die "Bühnenflöhe" des Tiroler Volkstheaters Kufstein aufgezogen, der sie in der Vorweihnachtszeit nach Schwoich, Breitenbach, Hopfgarten und Ebbs wandern lässt. Und da wird abwechselnd "Neues vom Räuber Hotzenplotz" und "Hänsel und Gretel" gespielt.

Rumpelstilzchen

in Steinach

Landesspielleiterin Waltraud Peer hat in Steinach für Rumpelstilzchen eine große Mausfamilie mit im Spiel. Mit einem großen Stab an Mitarbeitern (u.a. den Maler Wolfgang Bereiter und je vier Personen für Kostümschneidern und Technik) dient das jährliche Märchenspiel durch gemeinsames, kreatives Werken der Besinnung und der Integration im und in den Ort.

Aschenputtel und weitere Märchen

Innsbruck

Unglaubliche 19.000 Besucher haben zuletzt „Arielle, die kleine Meerjungfrau" gesehen. Seit November ´04 steht nun "Aschenputtel", wieder in der Regie von Volkmar Seeböck, am Programm des Landesjugendtheaters.
Auf der Leo-Bühne ist "Sterntaler" zu sehen, bei den "Rittern" im Bierstindl wird "Froschkönig", im Vorort Arzl "Schneeweisschen und Rosenrot" als Weihnachtsmärchen gespielt.

Kalif Storch

Dölsach

Während im Kasperltheater der Kasperl mit den Zuschauern redet, unterhalten sich bei "Kalif Storch" in Dölsach Puppenführer mit ihren Figuren. Nur einzelne Erwachsene halten diese "offene Spielweise" für ungewöhnlich. Kinder praktizieren dieses Spiel im Alltag und finden sich im Wald der Masken schneller als "Verwachsene" zurecht

Papagei mit Folgen

Kufstein

Bei der „Die Nacht im Would" im idyllischen Dörflein Bizau im Bregenzer Wald wurde im Nov. eine Nacht lang Theater durchgespielt.
Der Ruf der Nacht war bis Kufstein zu hören, von wo her die Jugendgruppe der Heimatbühne über den Berg kam und mit "Papagei mit Folgen" das Nachtprogramm bereicherte.

Claudia Lugger und die Schloßbergbühne Rattenberg

Vierzig Jahre lang steht nun schon Claudia Lugger auf der Schlossbergbühne Rattenberg und ist immer noch begeistert, auch wenn das bedeutet nach achtzig Proben zwanzig Aufführungen zu spielen, wie das im vergangenen Jahr der Fall war. Da führte sie als Obfrau 12.000 Zuschauer in das Spiel über die Hutterer ein. Claudia Luggers Vater, Volkmar Wieser, der bis 1979 Obmann des Theatervereines war, hat ihr schon als Kind Spielleidenschaft vorgelebt. Also stand sie bereits als elfjährige in der Hosenrolle des jungen Prinzen Erzherzog Ferdinand im "Kanzler von Tirol" vor ihrem Publikum. "Damals hab ich schon ziemlich gezittert", meint sie, die seither keinen Sommer ausgelassen hat, "außer beim Entbinden der drei Kinder". Auf die Frage hin, was denn den Erfolg der Rattenberger ausmache, war die Antwort kurz und bündig: "Wir stellen uns der Herausforderung immer wieder Neues auszuprobieren, wobei gerade das unsere gewachsene Tradition ist. Nicht nur wir sondern auch die Zuschauer wollen neugierig bleiben." Im Laufe des Gespräches war es bald nicht mehr nötig mich mit Fragen einzubringen. Claudia Lugger begann zu sprudeln. "Ich hatte einfach das Glück als Kind an der Hand genommen zu werden und bekam vom Vater und meinem älteren Bruder, der schon in den 60er Jahren in Wien wohnte, Vorbilder vorgeschlagen wie etwa Josef Meinrad, der mir im `Einen Jux will er sich machen` ebenso eingeprägt ist wie Attila Hörbiger im `Alpenkönig`. Da stellt sich dann ein Grundvertrauen in die Welt, in man hineinwächst, ein. In der Weise braucht es dann kein Hinterfragen mehr. Das Theaterspiel ist mir zur Selbstverständlichkeit geworden. Das will ich weitergeben. Mir kam das gerade in diesem Sommer zu Bewusstsein. Immerhin war hier der jüngste Mitspieler gerade einmal ein Jahr alt. Im Juli jeweils findet Familienleben auf der Schlossbergbühne statt. Es gehört für uns zum Alltag so wie die Ferien im August. Die Rollen, die man gespielt hat, kann man zwar gut ablegen, aber sie bleiben Begleiterinnen aus der Erinnerung heraus und sie formen weiter. Die Salome Pockerl im "Talisman" war für mich als vierzehnjährige ein ebenso einschneidendes Erlebnis wie die radikale Wortführerin in der "Weibervolksversammlung" nach Aristophanes. Diese Rollen waren für mich immer ein Angebot, an ihnen zu reifen. Gerade in den letzten Jahren wurde ich reich beschenkt. Ich nahm die Mutter in "Kein Platz für Idioten" und die Frau in "Frau Suitner" mit in mein Leben. Im nächsten Jahr kommt die alte Dame in "Besuch der alten Dame" von Dürrenmatt auf mich zu."

Noch einiges mehr erzählte mir Claudia, über ihre unterschiedlichsten Rollen, von der Buhlschaft im "Jedermann" bis zur "Trine" in Erde, von der "Passlerin" im Gaismair bis zur Hexe in Carl Offs "Bernauerin". In der Art, wie sie erzählt, mag sich ihr Beruf - sie ist Physiotherapeutin -widerspiegeln. In ihrer Ausstrahlung vermittelt sie jenes Grundvertrauen, aus dem Selbstbewusstsein wächst. e.s.

TONANLAGEN
LICHTANLAGEN
BÜHNENTECHNIK
DUFTMASCHINEN
GLASFASERTECHNIK
VIDEOPROJEKTIONEN
SEMINARRAUMTECHNIK
GLASFASERTECHNOLOGIE
INSPIRATIONSTECHNOLOGIE

Technologiezentrum
E.-Bodem-Straße 5 A-6020 Innsbruck

Tel. +43-512-36 16 96
office@wuensch.at